32. Jahrgang. Freitag, 10. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18082. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Der Termin der Neuwahlen

zum Reichstage ist nunmehr festgesetzt. Wie uns kurz vor Redactionsschluß ein Telegramm auf unserem Specialdraht meldet, hat der „**Reichs- und Staats-Anzeiger**" in seiner Donnerstag-Abend-Ausgabe eine kaiserliche, von dem Reichskanzler gegengezeichnete **Verordnung publicirt**, welche bestimmt, daß die Wahlen zum Reichstage

am 20. Februar 1890

vorzunehmen sind.

Der Termin ist also weit früher angesetzt worden, als es noch in diesen Tagen officiöse Organe wahr haben wollten, und unsere wiederholte Mahnung, mit den Vorbereitungen möglichst bald zu beginnen, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein, hat sich als berechtigt erwiesen. Wo man aber diese Vorbereitungen noch nicht begonnen hat, da vor allem muß es jetzt heißen: rasch, rührig und energisch an das Werk! Nicht mehr volle sechs Wochen trennen uns vom Wahltage; nächsten Donnerstag über fünf Wochen fällt die Entscheidung, die größer ist als irgend eine vorhergegangene, weil sie über die politischen Schicksale unseres Vaterlandes nicht nur für drei, wie ehedem, sondern für fünf Jahre, ein ganzes langes Lustrum, entscheidet. Für alle, die es mit ihren Rechten und Pflichten als Staatsbürger ernst nehmen, liegt darin schon die Aufforderung, mit verdoppeltem Ernst und gesteigerten Kräften einzutreten in den Kampf und, wo er bereits begonnen wurde, in ihm fortzufahren. Fort jetzt mit Indolenz und zaghafter Zurückhaltung! Frei heraus mit der Ueberzeugung und dem Entschlusse, derselben zum Siege zu verhelfen! Heraus auf die Schanzen zum Kampfe für unsere politischen Ideale, für Freiheit und Recht des Volkes gegen die immer mehr überhandnehmende Reaction auf wirthschaftlichem und politischem Gebiete, die den besten unserer freiheitlichen Errungenschaften den Tod bringen wird, wenn sie noch einmal siegt. Dies darf nun und nimmer geschehen! Mit dieser Losung wollen wir, mögen unsere Gesinnungsgenossen in Stadt und Land den 20. Februar ins Auge fassen! Dann wird dieser Tag andere Melodien wecken, als der 21. Februar 1887. Dann, wenn wir nur kräftigen, festen Willens sind, wenn wir uns zusammenschließen und alle unsere Sehnen anspannen, werden wir das würdige Kampfesziel erreichen, die Macht der Reaction zu brechen und dem entschiedenen Liberalismus denjenigen Einfluß auf die innere Politik zu erobern, der ihm zur gedeihlichen vorwärtsschreitenden Entwickelung derselben im wahren Interesse nicht einzelner bevorzugter Standes- und Berufszweige, wohl aber des ganzen Volkes gebührt!

Und unsere Chancen sind nicht schlecht; die Stimmung für den Liberalismus ist gut; den Wählern im Reiche sind denn doch seit dem 21. Februar 1887 die Augen so weit geöffnet worden, daß ähnliche Kriegsprophezeiungs- und Alarmirungsmanöver wie damals, selbst wenn sie wieder versucht werden sollten, ihren Zweck der Einschüchterung gründlich verfehlen würden; ein „discite moniti, lernt ihr seid gewarnt", dem Volke zuzurufen, ist in dieser Beziehung sicher heute nicht mehr nöthig, denn es hat bereits gelernt.

Darum um so zuversichtlicher und hurtiger, um so fröhlicher und rüstiger: **an die Arbeit!**

Hiobsposten aus den Ostseeprovinzen.

Aus den baltischen Landen lauten die Berichte mit jedem Tage trauriger und hoffnungsloser, und fast scheint es, als ob man von panslavistischer Seite die Axt an die Wurzel gelegt hat.

Ueberall im ganzen „Grenzgebiet" hat der Minister Manassein, derselbe, dessen berüchtigte Senatorenrevision noch in frischer Erinnerung steht, die neuen Justizbehörden ins Leben gerufen. In Reval, Riga, Mitau und Libau dieselbe Farce: Gottesdienstliche Einweihung der neuen Gebäude durch die griechische Geistlichkeit (!), Hervorhebung der grenzenlosen Güte des Kaisers, der seinen Unterthanen in dem Westgebiet die Segnungen der neuen, modernen Gerichtsordnung gegeben, Ermahnungen an die neuen Gerichtsglieder zur Tüchtigkeit und Hochhaltung der „russischen" Gerichte. Nicht ein Wort des Dankes für die Glieder der alten, nun zu Grabe getragenen Institutionen, die doch unbezweifelbar ihre Pflicht unentwegt und unparteiisch gethan, deren Vertreter nun zum allergrößten Theil brodlos geworden sind, so daß die Sorge um das tägliche Brod bei manchen schon jetzt drohend vor der Thür steht; denn eine wirkliche Entschädigung kann man es doch nicht nennen, wenn den außer Etat Gesetzten einmalig einige hundert Rubel ausgesetzt werden. Wenn die ganze Angelegenheit, die den Ruin blühender Lande nach sich ziehen muß, nicht so tief traurig wäre, so gäbe es Stoff genug zu heiteren Studien. Man erstaunt, aus dem Munde des Ministers zu vernehmen, was alles eigentlich die baltischen Gebiete Rußland verdanken. So sagte Herr Manassein z. B. in Mitau: „Die große Kaiserin Katharina II. habe, als das Herzogthum Kurland sich 1795 dem Kaiserreiche unterwarf, **den Bewohnern Kurlands die Rechte der altrussischen Unterthanen verliehen**, der jetzige erhabene Monarch beschenke die Kurländer mit den neuen Gerichten die sie eng an das große Reich angliedern würden." Was mögen das wohl für Rechte der altrussischen Unterthanen sein, die Zarin Katharina den dankbaren Kurländern ertheilt? Factisch steht die Sache so, daß Katharina in einem Gnadenbriefe für sich **und ihre Nachkommen** evangelischen Glauben, Selbstverwaltung und deutsche Gerichte und Schulen zugesagt — von Rechten altrussischer Unterthanen ist darin nicht die Rede! Oder meinte der Herr Minister es gar als eine besondere Gnade der Monarchin hinstellen zu müssen, daß sie versprach, ihre neuen Unterthanen wie ihre alten zu behandeln? Unerfindlich sind und bleiben die Quellen, aus denen Herr Manassein seine politisch-historischen Belehrungen schöpft.

Auch auf den übrigen Gebieten baltischen Lebens setzen die russischen Todtengräber ihr Werk fort. Der Maßregelung des Stadtraths Max v. Oettingen ist die des Stadthauptes August v. Oettingen gefolgt: Auf allerhöchsten Befehl ist der verdienstvolle Mann, der in besseren Tagen unter Alexander II. selbst Gouverneur von Livland gewesen ist, aus dem Hofamt, wo er als Hofmeister functionirte, entlassen worden, und sicher verlautet, daß der Tiefgekränkte den Stadthauptposten Rigas auch niederlegen will, mit ihm das ganze Stadtamt (Magistrat), das die fortdauernden antideutschen Brutalitäten nicht länger ertragen zu können meint, vor allem den neulichen Befehl der Einführung der **obligatorischen** russischen Sprache in der Stadtverordneten-Versammlung und dem Stadtamt. Man vergegenwärtige sich eine Versammlung von 40 bis 80 Personen, die fast alle deutsch sprechen, von denen aber kaum einer der russischen Sprache so weit mächtig ist, um sie zum Gespräch benutzen zu können — was geht es die Regierung an, wenn in Folge der neuen geradezu barbarischen Sprachenordnung alles drunter und drüber geht, wenn nur dem Phantom des alles ekelhaft gleichmachenden Nationalitätsprincips eine Hekatombe gebracht werden kann. Die Folge wird natürlich die von der Regierung gewünschte sein: die deutsche Intelligenz wird sich zurückziehen müssen und der Regierung wird das in die Hände fallen, worauf sie besonders lüstern ist, die städtischen Gelder!

Auch gegen die deutsche Schule hat man soeben den letzten Axthieb gethan: ein curatorisches Circular ordnet an, daß alle **Privatschulen**, männliche oder weibliche, vom 1. Januar 1890 ab die russische Unterrichtssprache einführen müssen, und zwar muß mit der untersten Klasse begonnen werden, in der **sofort alle Unterrichtsfächer** nur in **russischer** Sprache gelehrt werden dürfen!! Für die Privatschulen 3. Kategorie stellt der Curator eine zweijährige Frist, nach Verlauf welcher **alle Fächer in allen Klassen auf einmal russisch** werden müssen. Auch diese Verordnung, zu deren Erläuterung es keines Wortes bedarf, wird neues pecuniäres Elend zu dem schon vorhandenen häufen, denn abgesehen davon, daß die meisten Schulvorsteher ihre Anstalten wohl schließen werden, würde es ihnen namentlich an weiblichen Schülern fehlen, deren Erziehung zurück ins Haus, in die Hand der Mutter gelegt werden wird und muß. Auch bei der männlichen Jugend aus den gebildeten Ständen wird der Privatunterricht künftig einsetzen müssen. Gebe Gott die Kraft, in diesem verzweiflungsvollen Kampfe um die höchsten Güter als Sieger hervorzugehen.

Mit welchem Raffinement der Curator vorzugehen weiß, davon legt auch ein Erlaß Zeugniß ab, der freilich schon vom 29. April stammt, eben erst jedoch den Vorstehern der sogenannten Elementarschulen zugegangen ist. In diesen Schulen ist die russische Sprache — es mag nun gehen oder nicht (und es geht absolut nicht!) — eingeführt worden; nur der Religionsunterricht blieb der Muttersprache vorbehalten. Da die Religionsstunde somit die einzige blieb, in der die deutsche Sprache nicht verpönt ist, so suchten zahlreiche estnische Eltern, die aber das Deutsche beherrschten und ihren Kindern dieselbe Wohlthat noch weiter wollten zu Theil werden lassen, bei den resp. Directoren um die Erlaubniß nach, daß ihre Kinder die deutschen und nicht die estnischen Religionsstunden mitnehmen dürfen. Die Antwort des Curators besteht darin, daß er den Schulvorstehern streng vorschreibt, darauf zu achten, daß solche Ungehörigkeiten nicht vorkämen, damit die Schule von solchen „schädlichen Phantastereien" (sic) verschont bliebe. Den Eltern sei das „Schädliche und Ungereimte ihrer Bitten" vorzuhalten und ihnen ihre Kinder, wenn sie sich nicht überzeugen ließen, zurückzugeben, da für sie in der Schule kein Raum mehr sei!!

Und wie die Elementarschulen, so bedenken auch die Hörsäle der Universität unsere fürsorgenden Freunde an der Newa mit neuen Wohlthaten: Schon kündigt der „Rischky Westnik", das russisch-baltische Leibblatt, das mit der Düna-Zeitung und einem zweiten in Mitau soeben ans Licht getretenen russischen Preßorgane „Das baltische Grenzgebiet" (pribaltiiskii krai) ein würdiges Trifolium bildet, an, daß dem Reichsrath ein Gesetz zugegangen, das die gänzliche Russificirung der Universität Dorpat nur noch zu einer Zeitfrage macht: das Wahlrecht des Universitätskörpers soll aufgehoben und die Ernennung der Professoren, Decane und des Rectors vom Minister abhängig gemacht werden. Wen Ehren-Deljanow und Consorten nunmehr nach Dorpat senden werden, das läßt sich unschwer errathen.

Deutschland.

Nach Kaiserin Augusta's Hinscheiden.

Für den **Katafalk der Kaiserin Augusta** treffen fortgesetzt im kaiserlichen Palais **prächtige Blumenspenden** ein. Die Frau Großherzogin von Baden hat gestern wieder frische weiße Blumen, Hyazinthen, Flieder und Maiblumen, auf das Todtenbett ihrer erlauchten Mutter gestreut. Das Kaiserpaar, das bereits vorgestern lose Blumen zum Schmuck des Todtenbettes gesandt hatte, ließ gestern ein kostbares Arrangement aus Veilchen, Maiblumen, Cykaswedeln, ein Kunstwerk der Gärtnerei, niederlegen, auf dessen Schleifen die Namen der hohen Spender eingezeichnet sind. Die fünf kaiserlichen Prinzen spendeten fünf Lorbeerkränze mit Rosen und Maiblumen durchflochten, auf deren Schleifen gleichfalls die Namen stehen. Die erbprinzlich meiningenschen Herrschaften überbrachten einen Kranz mit weißen Blumen und zwei Cykaswedeln mit einer Schleife in den Landesfarben. Kronprinz und Kronprinzessin von Schweden ließen ein entzückendes Arrangement überreichen, das aus zwei von einem Veilchentuff gehaltenen Cykaswedeln besteht, über die sich zarte Gewinde aus Maiblumen legen. Die weiße Atlasschleife zeigt die gekrönten Namen „Gustav" und „Victoria". Von der Prinzessin Biron v. Kurland ist ein Kranz aus Veilchen und Maiblumen, vom Prinzen zu Salm-Horstmar ein von C. Schirm mit auserlesenem Geschmack zusammengestellter Kranz aus weißen Camelien und Maiglöckchen eingegangen. Der Arzt der Kaiserin, Dr. Schliep, spendete gleich seinem Bruder, dem Pastor Schliep, dem Seelsorger des Augusta-Hospitals und der Augusta-Stiftung, der der heimgegangenen Kaiserin besonders nahe gestanden, Wedel aus Cycas revoluta. Die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff widmete ein Arrangement aus drei Palmen mit Rosenbouquet. Der Verein der Berliner Volksküchen von 1866 hatte die Firma A. Thiel mit der Anfertigung eines Camelien- und Rosenkranzes betraut, auf dessen schwarzer Schleife die Worte standen: „Seiner unvergeßlichen Protectorin." Einen ähnlichen Kranz widmete der Berliner Hausfrauenverein. Auch Lina Morgenstern überreichte „in Ehrfurcht und Dankbarkeit" einen Kranz mit Palmenzweigen und Maiblumen.

Meistens unerwähnt in den Angaben über die **Familienverhältnisse der verschiedenen Kaiserin Augusta** ist bis jetzt die Thatsache geblieben, daß das erste deutsche Kaiserpaar in einer Landgräfin von Hessen-Darmstadt die gleiche Urgroßmutter väterlicherseits besaß. Es war dies die am 9. März 1721 geborene Landgräfin Caroline von Hessen-Darmstadt, eine Tochter des Pfalzgrafen Christian III. von Birkenfeld, die mit dem Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt vermählt war und am 30. März 1774 starb. Ihre Tochter Friederike Luise vermählte sich 1767 mit Friedrich Wilhelm II. von Preußen, dem sie am 3. August 1770 den späteren König Friedrich Wilhelm III., Vater Kaiser Wilhelms, gebar. Durch ihre jüngere Tochter Luise (geboren 1757), Gemahlin des Herzogs, späteren Großherzogs

---

Der Mattenbauer.

(Nachdr. verboten.)

8) Eine historische Erzählung aus dem Elsaß.

Von Marie Loeper-Housselle.

(Fortsetzung.)

Als Ruth an den Tisch trat, um das Licht fortzunehmen, fiel ihr Blick auf einen Fetzen Papier auf dem Boden. Sie hob ihn auf und steckte ihn schnell zu sich, damit der Vater, der ihr folgte, ihn nicht sehe.

„Hat der Benedict unterschrieben?" fragte sie ihn.

„Ja, und ich hab' ihn gefragt, ob er mit dem Wißler seinem Maidli geht."

„Und was hat er geantwortet?"

„Er hat nicht rein herausgesprochen, er hat getrotzet."

„Ich glaub's noch nicht, Vater", sprach sie, ob ihr gleich das Herz zitterte in unaussprechlichem Jammer und ihre Hand das Papier unter dem Brustlatz zerknitterte.

„Es wird sich erweisen", entgegnete ruhig der Vater, „es thut nimmer gut, wenn's wahr wäre, der Herr möge sein Herz regieren."

Dann sagten sich Vater und Tochter „gute Nacht", der Mattenbauer ging hinaus und umschritt das ganze Gehöft noch einmal, Ruth stieg in ihr Kämmerlein, nachdem sie sich überzeugt, daß kein Fünklein mehr auf dem Herde glimmte. Oben im Kämmerlein schob sie den Docht im Lämple höher, daß es heiterer leuchte, setzte sich an den Tisch, zog das Papier aus dem Mieder hervor, strich es glatt und las:

Herzig Schätzel, laß dich herzen,
Ich vergehe sonst vor Liebesschmerzen.
Denn du weißt es gar zu wohl,
Daß ich dich ewig lieben soll.

Einen Strauß hab' ich gewunden
Und mein Herz hineingebunden.
Denn du weißt es gar zu wohl,
Daß ich den Strauß dir geben soll.

Mein Herzel thu' ich dir schenken,
Daß du oft an mich sollst denken.
Denn du weißt es gar zu wohl,
Daß ich dich ewig lieben soll.

Sie strich über das Papier noch einige Male fest hin, faltete es dann wieder glatt zusammen, und als sie es in die Lade legte, da war sie fest entschlossen, es dem Benedict selber zurückzugeben; ob und was sie ihm dabei sagen würde, danach fragte sie jetzt nicht; wenn sie etwas sagen würde, so würde es ungesinnet das Rechte sein. Schnell kleidete sie sich aus, und noch ehe sie den Vater in seine Kammer hatte gehen hören, kam tiefer Schlaf über sie, denn sie war sterbensmüde.

Der Mattenbauer war noch einmal in dem Stall gewesen, hatte beim Gretli gestanden, ihm den Nacken geklopft, mit den Händen um die ganze Kuh herum getastet und gegriffen, ob er's denn gewahr würde, daß es den anderen Kühen das Heu vor'm Maul weggefressen; er hat's nit apartig mager gefunden, aber auch von Fett war nit viel zu spüren. „'s wär' möglich, einem Kind die Schühli mit zu schmieren", meinte er, „wenn die anderen Küh' nit besser im Stande, dann hat der Bodenbauer kein auserlesenes Vieh im Stall" — damit war er zur Ruhe gegangen.

Dem Bodenbauer aber war es auf seinem Heimwege gottesjämmerlich zu Muth, so war er ja noch nie vom Mattenhof heruntergegangen; er mußte sich besinnen, wie es denn nur gekommen, daß es zwischen ihm und dem Mattenbauer heut so ganz anders gewesen als sonst, er war doch ganz heiterer Stimmung und gut gesinnt nach oben gekommen, aber der Vater hat so apartig gefragt und die Bas hat ihn so wunderlich angeschaut. Er war ja der nämlich', aber die beiden hatten so ganz Absonderliches an sich gehabt. Er sann und sann, während er rüstig einherschritt, und wie er so zurückschaute auf die letztvergangenen Monate, da ward ihm's klar und immer klarer, daß er doch nicht der Nämlich', daß es in ihm nicht war, wie es sein sollte, und daher auch nicht um ihn in Haus und Hof, und des Vaters Frage nach dem Melker gemahnte ihn, daß des Meisters Aug' auf seinem Hof nicht immer wachsam gewesen. Und wenn man denn nun erst erkannt und bekannt, wenn auch nur sich selber, daß es hier mangelt und dort hapert, dann geht man auch einen Schritt weiter und schaut sich um nach der Ursach, denn „ist's ein Warum, ist auch ein Darum" — und so thut's denn auch der Bodenbauer. Er war immer daheim gewesen, in die Tavernen ging er nicht, wie keiner seiner Genossen, höchstens am Markttag in das „Roß", wo er im Herrenstüble bei einem Schöpple Wein mit dem Roßwirth über landwirthschaftliche Dinge sprach; selbst auf dem Mattenhof war er lange nicht gewesen. Weshalb war er denn nur nicht am letzten Sonntag mit seinem Meitschi heraufgegangen, wie er gewollt hatte? Ja — so — Wißlers Babette war gekommen und hatte einen großen Buschen Gundermannkraut gebracht, da 's Mütterle mal gesagt hat, es wär' getrocknet gut gegen den Husten und sie hätt's gern im Hauf', wenn's Eins den Husten hätt' — und da war es geblieben und hatt' geschwätzt und geschwätzt und hatt' gar so artli und liebli gethan mit ihm, und danach wär's zu spät gewesen, und als 's Babette heimgewollt, wär' er mit ihm gegangen, und da war er ja oben mit den Buben zusammengetroffen, als sie ihm die Kirschbäumle umbrachen, und nun kam ihm das Verhör des Mattenbauers in den Sinn und er fragte sich weiter: wer konnte denn nur dem Vater davon gesprochen haben, daß er mit dem Babette ginge? Sollt's nicht der Amtsschreiber gewesen sein, der Hansdännel; freilich, der wird's gewesen sein und kein anderer. Der paßt ja auf alles, wie ein Häftelsmacher — 's Babette hat ihn Tags zuvor auf dem Weg nach dem Mattenhof gesehen. Und nun drängte und schob sich zwischen alle Wirrniß und Unordnung in Haus und Hof und in alle Unbill beim Verkehr zwischen Gesinde und Freundschaft Babette und wieder Babette, und der Bodenbauer sah mit Staunen und Schrecken, daß an all den verschiedenen „Warums" Babette und Babette allein das „Darum" war.

Der Vater hatte ihn gewarnt — ja, hatte er denn wirklich schon daran gedacht, beim Babettel anzufragen, begehrte er es denn zu seiner Frau — zwar 'n apartig schönes Frauli würd' es geben — aber paßt es denn zu ihm? Paßt es zur Meistersfrau, war es schon einmal im Stall gewesen, hat es schon einmal nach den Hühnern und Tauben geschaut, hat es dem Kohli schon mal ein Bröckli gereicht oder dem Negerle*) flattirt, wenn es schön vor ihm gethan? Und wie war es zum Meitschi? Konnt es mit ihm spielen, daß es so hell auflacht, wie es thut, wenn es bei der Bas ist, und hat es so schöne Versle ihm gesungen, wie die Bas sie weiß?

Plötzlich sah er das Babettel von einer ganz anderen Seite, mit ganz anderen Augen an — ihm ward es klar, er hatte bisher nur ihre schwarzen Augen und die noch schwärzeren Haare, ihre rosigen Wangen und die noch rosigeren Lippen gesehen, und die „Pätschli" — ja — ob die wohl schaffen könnten, wie es einer rechtschaffenen Meistersfrau ziemt? — „bi Gott", sagte er laut, da ihm die Erinnerung an das Pätschli kam, das er in seiner großen braunen Hand hatte liegen sehen, „bi Gott, das ist ja keine Möglichkeit." Und dieser Gedanke gab den Ausschlag und führte ihn auf einmal aus der Wilderniß in seinem Herzen zum Bewußtsein seines Unrechts und zum klaren Bewußtsein seines eigenen Wesens und seiner Pflicht.

Jetzt sollt' es aber auch alles wieder klar in

*) So nennt man die schwarzen Katzen im Elsaß.

Karl August von Sachsen-Weimar, wurde die Landgräfin Urgroßmutter der Kaiserin Augusta, deren Vater der 1853 verstorbene Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, bekanntlich der Sohn des Großherzogs Karl August, ist. So war das Familienband der beiden kaiserlichen Gatten schon geschlungen, ehe sie selber sich fanden; jetzt, da sie im Tode mit einander vereint sind, wird auch dieser Zug in den Erinnerungen an Beide manchem von Interesse sein.

Nicht ohne Interesse ist, daß, wie dem „B.-C." berichtet wird, die Kaiserin Augusta es geahnt zu haben scheint, daß sie den Januar 1890 nicht überleben würde. Dieser als einmal äußerte die sonst durchaus nicht zum Aberglauben neigende hohe Dulderin schon früher zu Vertrauten: „Der Januar pflegt die Monarchen heimzusuchen." Es kam dann wohl vor, daß die Kaiserin die Geschichte der Herrscherhäuser besprach. Als derselben die Nachricht vom Tode des österreichischen Thronfolgers Kronprinz Rudolf zuging, äußerte die hohe Frau: „Welch' ein unglückliches Januar-Ereigniß!" — Mit besonderer Bewegung erfüllte es die hohe Frau, als jüngst der Kaiser und seine Familie unpäßlich waren. Zu einer Dame ihres Hofstaates, welche die Kaiserin zu beruhigen versuchte, sagte dieselbe: „Hohenzollern konnte zwar bisher mit den Januar-Ereignissen zufrieden sein — doch brachte der Januar nicht den Tod König Friedrich Wilhelms IV.?" — Erst als die Dame fortfuhr: „Im Januar 1712 erblickte König Friedrich der Große das Licht der Welt, Seine Majestät der Kaiser, Ihr hoher Enkel, ist dem Lande im Januar 1859 geboren", nickte die Kaiserin und verstummte. Auch in Schlangenbad ging die Kaiserin einmal dem Gedanken nach, daß sie das Neujahr 1890 kaum überleben dürfte. Als dann vor wenigen Tagen ihre Erkrankung eintrat, fragte die Kaiserin: „Nicht wahr, wir leben im Monat Januar?"

Professor Bernhard Plockhorst wurde um die vorgestrige Mittagsstunde auf Veranlassung der kaiserlichen Familie ebenfalls nach dem Palais berufen, um eine Skizze der auf dem Todtenbett ruhenden Kaiserin Augusta aufzunehmen.

Auf unserem Specialdraht erhielten wir ferner folgende

Telegramme:

Berlin, 9. Jan. In der Schloßkapelle findet nächsten Sonnabend Vormittag 11 Uhr vor dem Leichenbegängniß der Kaiserin Augusta Gottesdienst statt. Hinter den Tabourets, welche am Kopfende und Fußende des in der Kapelle aufgestellten Sarges stehen, nehmen die General-Adjutanten Radziwill, Loe, Albedyll und Lehndorff Aufstellung. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nehmen auf Sesseln vor dem Altar Platz. Den Gottesdienst hält Oberhofprediger Kögel, assistirt von der Domgeistlichkeit, ab. Nachdem der Segen über der sterblichen Hülle gesprochen, wird der Sarg von 24 Kammerherren zum Leichenwagen getragen und auf denselben gehoben. Acht Stabsoffiziere führen die Pferde des Leichenwagens, 4 Ritter des Schwarzen Adlerordens halten die Zipfel des Leichentuchs; den Baldachin über dem Sarge resp. dessen Cordons tragen 12 Kammerherren und Ober-Chargen; 12 Kammerherren geleiten den Sarg beiderseitig, cotoyirt von zwölf Stabs-Offizieren und zwölf Hauptleuten. Der Leichenparade folgt unter Glockengeläute der feierliche Leichenzug, welcher den Weg über die Schloßbrücke, durch die Mittelpromenade Unter den Linden und durch das Brandenburger Thor bis zur Sieges-Allee nimmt. Hier besteigen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Wagen und begeben sich auf anderen Wegen nach Charlottenburg. Die Insignien werden unter Bedeckung von Gardes du Corps zum Königsschlosse nach Berlin zurückgebracht. Der Baldachin wird abgenommen. 8 Lieutenants von den Regimentern der Verblichenen übernehmen die Zügel der Pferde des Leichenwagens, 4 Hauptleute die Zipfel des Leichentuches. Die weitere Escorte übernehmen je eine Escadron vom Kürassier-Regiment Königin und vom Regiment der Gardes du Corps. Die nicht im Zuge befindlichen Truppen der Berliner Garnison bilden Spalier von der Siegesallee bis Charlottenburg, die Garnisonen von Charlottenburg, Spandau und Lichterfelde die weitere Spalierbildung bis zum Mausoleum.

Berlin, 9. Jan. In der heutigen Sitzung der **Stadtverordneten** gab der Stadtverordneten-Vorsteher Stryck den Gefühlen der Trauer um das Hinscheiden der Kaiserin Ausdruck; mit inniger Theilnahme beklage die Bürgerschaft Berlins den Heimgang der hohen Entschlafenen, die so großen Antheil an der glorreichen Geschichte der letzten Jahrzehnte gehabt und deren Lebensaufgabe es war, das Loos der Armen und Bedrängten durch milde Stiftungen und reiche Spenden zu lindern und den Kranken und Verwundeten Trost und Hilfe zu bringen. Bei diesen Werken mildthätiger Liebe habe sich die Verblichene in ihrem segensreichen Leben nicht beruhigt. Die hohe Frau gab selbst Anregung und setzte Preise für die Auffindung von Heilmitteln zur Verhütung solcher Krankheiten aus, welche insbesondere in der Kinderwelt so zahlreiche grausame Opfer fordern. So war sie eine Wohlthäterin des Menschengeschlechts und eine wahre Landesmutter. Segen ihrem Angedenken!

Dresden, 9. Jan. Der **Hof** legt für die Kaiserin Augusta sechswöchentliche Trauer an.

Bern, 9. Jan. Der Bundespräsident Ruchonnet sprach im Auftrage und namens des Bundesraths dem Kaiser Wilhelm telegraphisch sein Beileid aus.

Petersburg, 9. Jan. Das „Journal de St. Petersbourg" drückt sein tiefgefühltes Bedauern über das Hinscheiden der Kaiserin Augusta aus und widmet derselben einen sehr sympathischen Nachruf.

* **Berlin**, 9. Januar. Der General-Oberst der Infanterie **v. Pape**, Oberbefehlshaber in den Marken, Gouverneur von Berlin, à la suite des 2. Garde-Regiments z. F., wird der „Kreuzztg." zufolge, in diesem Jahre sein 60jähriges Militär-Dienst-Jubiläum feiern, da er am 17. April 1830 in das 2. Garde-Regiment z. F. als Avantageur eingetreten ist. Vor ihm konnten als active Offiziere dies seltene Fest außer dem Kaiser Wilhelm bis jetzt nur der verstorbene General-Feldmarschall Graf v. Wrangel und die General-Feldmarschälle Graf v. Moltke und Graf v. Blumenthal feiern.

* [**Der Abg. Dr. Hammacher**] ist neuerdings von einer heftigen Lungenentzündung befallen worden.

* [**„Stanleys Briefe über Emin Paschas Befreiung"**] ist der Titel der in den nächsten Tagen im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden autorisirten deutschen Uebersetzung einer mit Stanleys Genehmigung veröffentlichten Sammlung seiner bisherigen Briefe und Berichte. Dieselben sind bisher nur auszugsweise bekannt geworden und ihre Lectüre giebt daher zum ersten Male ein übersichtliches Bild der langwierigen, gefahrvollen und in den verschiedensten Beziehungen, besonders auch in geographischer Hinsicht, interessanten und wichtigen Expedition. Außerdem ist der Sammlung noch verschiedenes neues werthvolles Material und eine Uebersichtskarte beigefügt. Es sind im ganzen 15 Briefe mit verschiedenen Beilagen, die auch über Stanleys Verhältniß zu Emin Pascha klareres Licht verbreiten; bis Emin Pascha selbst im Stande sein wird, volle Aufklärung zu geben, sind Stanleys und seiner Gefährten Berichte fast das einzige Authentische darüber. Wie rege das Interesse für Stanley und Emin Pascha im deutschen Volke und wie gespannt man ist, Näheres über die Expedition Stanleys zu erfahren, ergiebt sich auch daraus, daß die Verlagshandlung, wie wir hören, genöthigt war, gleichzeitig sieben Auflagen erscheinen zu lassen.

* [**„Allianz zwischen Frankreich und Deutschland".**] Auf den Pariser Boulevards riefen dieser Tage Colporteure die boulangistische „Cocarde" aus, die unter dem großen Titel: „Versuch einer Allianz Deutschlands mit Frankreich" einen Artikel bringt, gezeichnet von dem boulangistischen Abgeordneten Castelin, der früher Reporter der „Lanterne" und der „France" war. Castelin behauptet, einer der Minister, den er aber nicht nennt, hätte ihm gesagt: Bis zu meiner Uebernahme des Ministeriums des Aeußern wurden alle Noten Deutschland unterbreitet. Als Bismarck einmal Frankreich zu bestimmen gewußt, in russischem Interesse zu interveniren, hätte der Zar zu dem französischen Botschafter in Petersburg geäußert: „Danken Sie Ihrer Regierung, aber die französische Note ist mir bereits durch das Berliner Cabinet mitgetheilt worden." Castelin unterstützt seine Behauptung, daß heute eine Allianz mit Deutschland beabsichtigt werde, durch Citirung von Artikeln aus der „Lanterne" vom März 1888 und durch die fernere Behauptung, die opportunistischen Blätter publicirten absichtlich Muthmaßungen über den Krieg im Frühjahr, um dann mit dem Allianzvorschlag als Retter auftreten zu können. Castelin will auch ein Indicium darin sehen, daß einige opportunistische Blätter für die Erhaltung des Artikels 11 des Frankfurter Vertrages plädiren. Castelin versichert, daß Italien, welches 300 Millionen brauchte, sich an Frankreich gewendet habe und daß der Minister des Aeußern, Spuller, sich berühmt hätte, für Italien ein finanzielles Syndicat in Paris zusammenzubringen. Dies hätte den russischen Botschafter so angewidert, daß er für zwei Monate Paris verließ. Castelin beruft sich endlich auf eine Pariser Correspondenz der Berliner „Kreuzzeitung", wonach Präsident Carnot gesagt hätte: Mein Ziel ist, für die sieben Jahre meiner Präsidentschaft den Frieden zu erhalten, niemand wage aber diesbezüglich, feste Vorschläge zu machen; Frankreich könne leider nicht den Anfang machen.

In officiellen Kreisen wird die ganze Darstellung der „Cocarde" als grundlos bezeichnet, und jedenfalls mit vollem Recht.

* [**Branntweinsteuer-Petition.**] Das 7. Verzeichniß der eingegangenen Petitionen ist zur Vertheilung gelangt. Darin befinden sich ungefähr 200 Massen-Petitionen von Brennerei- und Rittergutsbesitzern, welche um Abänderung des dritten Absatzes des § 2 des Branntweinsteuergesetzes dahin bitten, daß statt der Worte „nach Maßgabe der in den letzten 3 Jahren durchschnittlich zum niedrigeren Abgabesatze hergestellten Jahresmenge" gesetzt werde „nach Maßgabe des in den letzten 3 Jahren durchschnittlich täglich bemaischten Bottichraumes". Die meisten dieser Petitionen stammen aus dem Königreich Sachsen.

* [**Dementi.**] Von der königlichen Commandantur in Berlin erhält die „Voss. Ztg." folgende Zuschrift:

„Die Mittheilung, daß der **Kaiser** und König am Neujahrstage im Lichthofe des Zeughauses bei Gelegenheit der Paroleausgabe eine **Ansprache** an die Offiziere gehalten habe, ist vollständig erfunden. Seine Majestät haben keinerlei Ansprachen gehalten."

Diese Mittheilung hatte sich in Berliner Montagblättern gefunden, welche ihrerseits eine Quelle für die Nachricht nicht angegeben hatten. Inzwischen hat aber die „Rhein.-Westf. Ztg." das alleinige Urheberrecht der Nachricht für sich in Anspruch genommen.

* [**Einheitliche Zeit.**] Eine Conferenz der Vertreter vieler deutscher und ausländischer Eisenbahn-Verwaltungen fand gestern auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin statt, um zur Einführung einer einheitlichen Zeit Stellung zu nehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Januar. In der **deutschen Botschaft** statteten ferner **Beileidsbesuche** ab: Erzherzog Karl Ludwig mit Gemahlin, die Erzherzöge Ludwig Victor, Franz Salvator und Wilhelm, außerdem sämmtliche diplomatische Vertreter am Wiener Hofe, die obersten Hofchargen, die Minister und viele Vertreter des Adels. (W. T.)

England.

London, 8. Januar. In der amtlichen „London Gazette" wird anläßlich des Ablebens der Kaiserin Augusta eine vierwöchentliche **Hoftrauer** angeordnet. (W. T.)

Spanien.

* [**Ueber die Erkrankung des jungen Königs**] von Spanien wird aus Madrid unterm 5. Jan. berichtet: In der Nacht von Freitag auf Sonnabend schwebte das Leben des Königs in äußerster Gefahr; derselbe litt an Indigestion, die mit furchtbaren Schmerzen verbunden war. Die Aerzte wandten die stärksten Mittel an, die jedoch ohne Erfolg blieben. Um 2 Uhr in der Nacht erschien Sagasta am Krankenbett; auch die übrigen Minister, die zwar schon demissionirt hatten, wurden benachrichtigt. Die Königin-Regentin war in Schmerz und Thränen aufgelöst. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr endlich entschlossen sich die Aerzte zum Aeußersten, zu einem russischen Bade, welches nach Verlauf einer Stunde die Besserung herbeiführte. Am Tage schritt dieselbe fort, und am **Sonntag** konnte bereits die Gefahr als beseitigt betrachtet werden.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 8. Januar. Ein Decret der provisorischen Regierung von gestern ordnet die **Trennung der Kirche vom Staat** an und garantirt die **religiöse Gleichstellung**. Die durch das Kaiserreich bewilligten Pensionen sollen weiter bezahlt werden. (W. T.)

* **Aus Rio de Janeiro**, 12. Dezbr., wird der „M. All. Ztg." geschrieben: Noch kein Monat ist seit der großen Revolution verflossen, und bereits ist die vielgerühmte junge Republik in Gefahr, ihren bei der friedlichen Bürgerschaft kaum erst erworbenen guten Ruf wieder einzubüßen. Die öffentliche Ruhe und Ordnung, welche während 8—14 Tagen musterhaft aufrecht erhalten wurde, beginnt dem entgegengesetzten Zustande der Dinge Platz zu machen. Die berüchtigten Capangas und Capoeiras tauchen so häufig und zahlreich in der Stadt auf, und allerhand Bluthaten und öffentliche Ruhestörungen mehren sich in solcher Weise, daß die Bürger bald das Gruseln lernen dürften und der Beobachter der Zeiterscheinungen allerlei Zeichen gewahr wird, welche auf eine Gährung in den Tiefen der Gesellschaft schließen lassen. Die Capangas und Capoeiras sind bisher stets aufgetreten, wenn zwischen den Politikern des Landes ernste Reibungen drohten, wenn man das moralische Ansehen der Regierung untergraben oder irgendeine öffentliche Demonstration in Scene setzen wollte. Der Unterschied zwischen den beiden Elementen ist gering; der Capanga ist der Ausführer irgendeiner ihm aufgetragenen That, bezw. Unthat; der Capoeira ist der Unruhestifter von Profession, und als solcher mordet er nicht selten aus bloßer Wollust am hellen Tage und auf offener Straße. In diese Kategorie scheinen mehrere Bluthaten der letzten Zeit zu gehören, und es wird dadurch zunächst nur die Anwesenheit des rohen Gesindels in Rio erwiesen. Wenn die provisorische Regierung dasselbe über die Klinge springen ließe, würde sie der Welt eine Wohlthat erweisen.

* [**Die Juwelen des Kaiserhauses.**] Die „Etoile du Sud" vom 7. Dezember enthält einen Bericht über die Inventars-Aufnahme im kaiserlichen Schlosse. Danach hat der Schmuck der Kaiserin einen Werth von 1200 Contos de Reis, der des Kaisers von 100 Contos, das Silberservice einen Werth von 600, das Museum und die Bibliothek von 200, Pferde und Wagen von 150 und die Möbel von 15, zusammen von 2165 Contos de Reis oder ungefähr 6 Millionen Francs. Die Schmuck- und Silbersachen wurden im Gebäude des Staatsschatzamtes aufbewahrt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 10. Januar. Im Reichstage verlief heute die Bewilligung der regelmäßigen Ausgaben anfangs glatt ohne, oder nur mit unwesentlicher Debatte. Lebhafte Debatten erhoben sich erst, als Abg. **Rickert** bei dem Kapitel **„Militärpersonal der Marine"** mehrere **Neuforderungen** als nicht nothwendig erklärte. Nach längerer Debatte wurde der dritte Viceadmiral bewilligt, auch im übrigen gelangten die Vorschläge der Commission zur Annahme. Es wurden also nur fünf neue Offizierstellen gestrichen. Auch die Forderungen über die Indienststellung der Schiffe und Servis und das Garnisonverwaltungswesen der Marine wurden bewilligt. Die Fortsetzung der Berathung erfolgt morgen 12 Uhr.

Abg. **Rickert** führt aus, daß der Rahmen der Marine seit Caprivis Rücktritt im Jahre 1887 ganz erheblich erweitert worden sei. Caprivi verlangte für den Schiffsbau für 5 Jahre 8 Millionen, in diesem Jahre werden 38 Mill. verlangt. Die Aufgabe der Küstenvertheidigung sei gelöst; große Schlachtschiffe würden der Flotte Frankreichs gegenüber doch nicht ins Gewicht fallen. Denkschriften führten aus, daß nur die Landarmee das Schicksal eines Krieges gegen Deutschland entscheide und die Marine secundär und ausreichend sei, wenn die Küste und die auswärtigen Handelsbeziehungen geschützt werden. Deutschlands Flotte weise in den letzten Jahren eine rapide Steigerung der finanziellen Ansprüche auf. Die Branntweinsteuer sei für das Invalidengesetz bewilligt. Wenn das aber so fort geht, werde bei der Durchführung des Invalidengesetzes von der Branntweinsteuer kein Pfennig übrig sein.

Die Abgg. **Graf Behr** (freiconf.) und **Frege** (conf.) **heben hervor**, daß die Flottensteigerung nothwendig sei im Interesse des Schutzes des Vaterlandes. Abg. **Frege** warnt sogar vor den Folgen eines unglücklichen Krieges, wenn man jetzt nicht alles bewillige.

Abg. **Rickert** erwidert, daß es mit solchen Posaunenstößen unmöglich sein werde, die Bevölkerung ängstlich zu machen. Alle officiellen Denkschriften, alle Militär- und Flottenoffiziere sind darin einig, daß das Schicksal eines Krieges nicht durch die Flotte, sondern lediglich durch die Landarmee entschieden werde. Es sei ein vergebliches Unternehmen, jetzt auch bei dieser Frage wieder die Gefahren und Nöthe eines unglücklichen Krieges vorzumalen.

Bezüglich der Vergebung der Lieferungen an die Werften tadelt Abg. **Kruse** (nat.-lib.), daß die Techniker nicht die entscheidende Stimme hätten.

Der **Staatssecretär** antwortet, daß dies allerdings der Fall sei. Was die Lieferungen betreffe, so werde erwogen, ob nicht Bestimmungen über die Form der Lieferungen einzuführen seien, und zwar ähnlich den kaufmännischen Usancen.

Abg. **Rickert** freut sich, daß solche Erwägungen stattfinden. Die Techniker hätten bisher leider nach rigorosen Bestimmungen verfahren müssen. Namentlich Vorgänge in den letzten Jahren hätten dazu geführt, daß auch zuverlässige und erprobte Firmen nicht im Stande seien, die Lieferungsbedingungen zu erfüllen. Er bittet die Marine-Verwaltung, bevor die Frage definitiv entschieden werde, jedenfalls mildere Beurtheilungen bei der Lieferung zuverlässiger Firmen eintreten zu lassen.

Bei der **Werftverwaltung** fragt Abg. **Rickert**, ob und weshalb die Bestimmung, gegen welche wir schon öfters angekämpft, noch aufrecht erhalten werde, daß auf den Werften Arbeiter über 40 Jahre nicht angenommen werden.

Der **Staatssecretär** antwortet, daß Bestimmungen darüber nicht existirten, daß allerdings die Sache so gehandhabt worden sei. Er werde die Frage in Erwägung ziehen.

Bezüglich der neuen Organisation für Ingenieure erklärt Abg. **Rickert**, daß dieselbe der Erwartung nicht entspreche. Die Stellung der Ingenieure sei immer noch eine untergeordnete. Dieselben würden zwar zu Probefahrten, aber nicht bei den Uebungen herangezogen. Man scheine es für viel wichtiger zu halten, Intendantur-Räthe und Assessoren zuzuziehen. Die Techniker müßten das Schiff, das sie construiren, auch bei den Manövern beobachten, weil nur daraus neue Erfahrungen gesammelt werden können. Redner regt an, ob nicht den auswärtigen Gesandtschaften vorübergehend Marine-Techniker beigeordnet werden könnten.

Der **Staatssecretär** antwortet, daß bezüglich der Heranziehung der Techniker weitere Maßnahmen vorbehalten seien.

Berlin, 9. Jan. Die **Budgetcommission** des Reichstags berieth heute über die Herstellung des neuen **Postdienstgebäudes** in Frankfurt a. Main mit dem Absteigequartier für den Kaiser. Der Staatssecretär **Stephan** vertheidigte diese Forderung. Die Abgg. **v. Franckenstein** (Centr.) und **Richter** bekämpften sie, Abg. **v. Wedell-Malchow** (conf.) trat der Meinung v. Franckensteins bei, die Sache sei nicht so dringlich, man möge noch ein

---

ihm und um ihn werden, denn das Unrichtige erkennen und dabei verharren, das war nicht des Bodenbauers Art. Pochte auch das Blut der Urahne, einer lebenslustigen Bäuerin aus dem Bernergebiet, heiß in seinen Adern und machte ihm den Sinn lustig und lebig, so daß es wohl manchmal im Kopf und Herzen ihm schwirrte und flirrte und flackerte in hellen Flammen, wenn so lodernde Augen wie Babettels ihm das Blut entzündeten, so war doch auch mancher Tropfen von des Vaters Blut dem seinigen beigemischt, das immer wieder das Feuer löschte, das Gleichgewicht herstellte und ihn kühl und nüchtern die Dinge prüfen ließ, die an ihn herantraten.

Zwar leicht wird es nicht werden, das Maidli los zu werden, denn es hat sich arg an ihn gehängt und hat es heimlich und vor alle Leut' gezeigt, daß sie ihn apartig gern hat, aber wie es auch sei, länger ging das so nit weiter, das mußt ein End' haben mit dem Gelieblis und Geschmachtles, wägerle, es würd ihm leid sein, wenn's ihm weh thäte, aber wenn er's recht bedenkt, von welcher Art' des Babettes Lieb sei, da wollt' ihm doch bedünken, daß es nit die rechte sei, auf alle Fäll' war es mal 'ne ganz andere Art, wie die von seinem Frauli selig. Das hat immer gesorgt, daß er hinten und vorne nach dem Rechten geseh'n, und bald hat es geheißen: Mannli, willst nach dem Melker schauen, mi däucht, es giebt wenig Milch — Mannli, hast bei den Dreschern Acht gegeben — Mannli, bist bei den Taglöhnern auf dem Erdäpfelacker gewesen; immer ward das Mannli an seine Pflicht gemahnt, und einmal hat es sich halber z' Tod geweint, als er ihm erzählt, er habe dem Händler, dem er das Roß verkauft, nicht gesagt, daß es auf dem rechten Ohr taub sei, und hat gejammert, es hab' nimmer für möglich gehalten, daß 's Mannli so schlecht sein konnt. Wie hat 's aber 's Babettel gemacht? War es da gewesen und er hat wollen in den Stall gehen und sehen, ob der Melker zur Zeit beim Melken wär', hat sie gesagt: Ah bah, er wird schon sein' Sach machen, wozu hast' die Knecht, wenn alleweil selbst zusehen mußt. Es hat sich wie 'ne Klett an ihn gehängt und wenn er nicht immer mit ihm geschwätzt und gescherzt und gelacht hätte, dann wär's ihm nit recht gewesen. Je mehr er Babettes Art mit der seiner verstorbenen Frau verglich, desto klarer ward es ihm, daß Babette nur an sich und ihr eigenes Plaisir dachte, während sein Frauli immer nur bedacht und besorgt gewesen war, daß er das Rechte thät, wenn er auch nit immer ums 'rum wäre. Unter solchem Prüfen, Erwägen, Sinnen und Forschen war er bei seinem Gehöft angelangt.

Ehe er in das Haus ging, machte er einen Rundgang durch die Ställe, um das ganze Gehöft, und als er in das Haus kam, fand er sein Mütterli noch wach, besorgt seiner harrend. Ob er nit noch 'n Kachli Kaffee nehmen wollt', sie hat apartig für ihn ein frisches gekocht und Brod und Käs hat sie stehen lassen auf dem Tisch.

'N Kachli war ihm schon recht, sagte er, ebs essen mocht' er nit. Und das Mütterli brachte den Kaffee und er setzte sich, nachdem er seinen Gurt auf den Tisch gelegt. Als er ihn öffnete, um das Geld seiner Mutter vorzuzählen, hielt diese seine Hand fest und sagte besorgt: „Behüt's Gott, was willst thun bei off'nem Laden, mich hat nächtig alleweil gedäucht, es ging' einer ums Haus, schließ' die Laden und danach zähl'." Der Bodenbauer thut, wie's Mütterli geheißen, dann zählte er, trank zwei Kachli und berichtete seinem Mütterli, aber nicht alles, es war ja morgen auch noch ein Tag.

Ehe er in seine Kammer ging, trat er an das Bett seines Kindes. Wie es da lag mit seinen rosigen Wangen und blonden Locken! Er mußte an Ruth denken, und er sagte zu seiner Mutter: „Man könnt meinen, Meitschi wär der Ruth ihr Töchterli"; worauf die Mutter brummte: „Weißt nichts Gescheuteres zu sagen, die stolze Jungfer und das liebliche Meitschi!" Er lachte und stieg hinauf in seine Kammer, im Herzen das Bild seines Meitschi, und schlief so tief und sanft wie seit lange nicht. (Forts. folgt.)

Jahr warten. Aehnlich äußerten sich die Abgg. Kalle (nat.-lib.) und Lingens (Centr.), während Richter schließlich anregte, daß dem Kaiser nochmals Vortrag darüber gehalten werde. Der Kaiser dürfte vielleicht vom Absteigequartier Abstand nehmen, und über das dienstliche Interesse, welches der Neubau des Postgebäudes erfordere, herrsche ja keine Meinungsverschiedenheit. Bei der Abstimmung wird die **erste Rate für den Bau des kaiserlichen Absteigequartiers in Höhe von 300 000 Mk. einstimmig abgelehnt.** Von der Forderung von 535 500 Mk. werden also nur als erste Baurate für den Umbau des Postdienstgebäudes 235 500 Mk. bewilligt.

Der **Saatenstandsbericht** des „Reichsanz." für den Regierungsbezirk **Danzig** lautet: Die Witterung war für die Herbstbestellung eine außerordentlich günstige. Die Wintersaat hat sich kräftig bestockt und ist bei vorzüglichem Stande gut in den Winter gekommen. Für **Marienwerder**: Die Herbstbestellung ist günstig verlaufen, die Saaten haben sich bei der milden Witterung sehr kräftig entwickelt. Auch die Vorarbeiten zur nächsten Frühjahrsbestellung konnten weit gefördert werden.

* Der Observator an der hamburgischen Sternwarte Dr. Schrader ist zum Regierungs-Rath und Reichsinspector für Seeschiffer- und Seesteuermanns-Prüfungen ernannt.

Braunschweig, 9. Januar. Der Prinzregent berief den **Landtag** zum 23. Januar nach Braunschweig ein.

London, 9. Jan. (Privattelegramm.) Es verlautet, England sei bereit, die **portugiesische Angelegenheit** nicht einem Schiedsgericht, sondern **einer gemischten Commission** zu übertragen.

Petersburg, 9. Januar. (Privattelegramm.) Die Meldung von der **Niedermetzelung politischer Gefangenen in Sibirien** wird bestätigt. Dem Zaren wurde der diesbezügliche Bericht der „Times" unterbreitet, worauf die strengste Bestrafung der Schuldigen angeordnet wurde.

Danzig, 10. Januar.

* **[Zur Landestrauer.]** Während der sechswöchigen Landestrauer werden auch die Briefe der Behörden mit schwarz gesiegelt resp. mit schwarzen Siegelmarken verschlossen werden. Für die Militärbehörden und Commandos ist dies bereits durch einen Erlaß des Kriegsministers angeordnet worden.

* **[Trauerkranz.]** Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins der Provinz Westpreußen sendet heute Abend einen prachtvollen Trauerkranz nach Berlin ab, der am Sarge seiner hohen Protectorin, der Kaiserin Augusta, niedergelegt werden soll. Die Kranzspende ist von Hrn. Kunstgärtner Raabe angefertigt und wird, wie wir vernehmen, heute Mittag in dessen Blumenhandlung auf dem Langenmarkt ausgestellt sein.

* **[Beschickung der Berliner Pferde-Ausstellung.]** Die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreuß. Landwirthe macht die westpreußischen Pferdezüchter auf die vom Centralverein westpreußischer Landwirthe geplante Collectiv-Ausstellung westpreußischen Pferdezuchtmaterials auf der vom 12.—22. Juni in Berlin stattfindenden deutschen allgemeinen Pferde-Ausstellung aufmerksam. Für den Remontezüchter bieten sich besonders gute Chancen durch Ausstellung von geeigneten Thieren, da die Militärverwaltung den Ankauf der ausgestellten Remonten in Aussicht gestellt und zweifellos in Berlin höhere Preise bezahlt werden, als in West- und Ostpreußen. Die Hauptverwaltung gewährt, wie schon früher berichtet ist, für ein jedes zur Collectiv-Ausstellung zugelassene Thier 100 Mk., wovon die Transportkosten, Standgeld etc. bestritten werden.

* **[Der Ausbruch der Eisdecke der unteren Weichsel]** ist nun bis eine Strecke oberhalb Aniebau gelangt und wird sonach schon in den nächsten Tagen sein vorläufiges Endziel Pieckel erreichen. Die Eisbrechdampfer und das Hafenschiff sind in der Nacht in Dirschau stationirt.

* **[Zuckersendungen.]** Nach einer Bekanntmachung der königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg in Nr. 1 des Amtsblatts vom 2. d. Mts. ist bei Zuckersendungen fortan im Verkehr mit sämmtlichen deutschen Eisenbahnverwaltungen von dem Verlangen der Beigabe eines besonderen Begleitscheins für jeden unter Steuerverschluß verwendeten Wagen abzusehen. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten indeß, welche bei Ausfertigung eines Zuckerbegleitscheins für eine zu große Anzahl von Eisenbahnwagen herangetreten sind, haben die Steuerbehörden Weisung erhalten, fortan höchstens fünf Wagen Zucker auf einen Begleitschein abzufertigen.

* **[Gartenbau-Ausstellung.]** In Berlin findet in den Tagen vom 25. April bis 5. Mai eine internationale Gartenbau-Ausstellung statt. Der Kaiser hat auf den Antrag des Ehrenpräsidenten der Ausstellung, Minister Dr. Lucius, die große goldene Staatsmedaille als Preis für die vorzüglichste Leistung auf der Ausstellung bestimmt. Von dem Minister sind 80 Staatsmedaillen bewilligt. Alle Staatsbahnen Deutschlands sowie mehrere Privatbahnen haben den freien Rücktransport der unverkauften Gegenstände zugesichert. Der Club der Landwirthe zu Berlin hat einen Ehrenpreis von 100 Mark gestiftet. Der Endtermin der Anmeldungen gärtnerischer Erzeugnisse ist der 1. März.

** **Oliva**, 9. Januar. Gestern fand in Thierfeldts Hotel zu Ehren des bisherigen Directors der königl. Erziehungs- und Besserungsanstalt in Konradshammer Herrn **Radomski**, welcher bekanntlich zum Director der Provinzial-Taubstummenanstalt in Posen berufen ist, ein **Abschiedsessen** statt. Der katholische Pfarrer Herr Kryn brachte den ersten Toast auf den Scheidenden aus, hervorhebend, daß die durch ihn eingerichtete und in Betrieb gesetzte Anstalt in Konradshammer als eine Musteranstalt bezeichnet werden könne. Der evangelische Pfarrer Herr Hintz feierte den Scheidenden in einer gemüthvollen, poetischen Ansprache.

ρλ **Königsberg**, 9. Jan. Mit dem Bau einer neuen Synagoge kommt die hiesige jüdische Gemeinde um keinen Schritt vorwärts. Der Plan der Erbauung derselben auf dem Jahrmarktsplatze hat aufgegeben werden müssen, da die Oberbehörden die Erlaubniß zum Verkauf seitens der Stadt verweigert haben. Als Motiv ist geltend gemacht, daß es der Stadt nicht möglich sein werde, in jener Gegend einen entsprechenden freien Platz als Ersatz zu schaffen, während man doch die ohnehin schon kleine Zahl von öffentlichen Plätzen nicht vermindern dürfe. Vielleicht kehren die Unterhandlungen nun doch wieder auf einen verlassenen Punkt zurück; es handelte sich um die Erwerbung des Kneiphöf'schen Stadthofes für den Synagogenbau. — In der ersten Stadtverordneten-Versammlung dieses Jahres erhielt der Gedanke der Herstellung eines Gebäudes für ein **Kunstmuseum** durch den Vorsitzenden eine neue, kräftige Anregung. Die Räume, welche die Kunstakademie bisher zur Verfügung gestellt, sind seit lange unzureichend. Von dem Project, das ehemalige städtische Rathhaus auf dem Altstädtischen Markte dazu einzurichten, ist man nun gänzlich zurückgekommen. Etwas Befriedigendes hätte sich dort auch nicht herstellen lassen, selbst bei einem großen und kostspieligen Umbau.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die regierenden Fürsten Deutschlands]** sind in einem jüngst von der **Photographischen Gesellschaft** in Berlin reproducirten Gemälde des R. Rudow zu einer in Anordnung wie Einzeldurchführung gleich gelungenen Gruppe vereinigt. Das Bild zeigt die 22 regierenden deutschen Fürsten, um Kaiser Wilhelm II. geschaart, in portraitgetreuer Darstellung. Das Blatt, das in vier Größen (zu bezw. 45, 12, 3 und 1 Mark) erschienen ist, eignet sich vorzüglich zum Schmuck öffentlicher Localitäten, wie des Privathauses.

* **[Halloren bei Hofe.]** Ueber den am Neujahrstage stattgehabten Empfang der Abordnung der Salzwirker-Brüderschaft im Thale am k. Hofe wird der „N. A. Ztg." aus Halle geschrieben: Die Abordnung ist wie immer, so auch dieses Jahr wieder in huldvollster Weise empfangen und aufgenommen worden. Die Abordnung, bestehend aus den Halloren Franz Lupe (Aeltester), Gottlieb Ebert und Franz Duppe, [illegible] die Schlackwurst vom Fleischermeister Gomolla in Halle, Soolseier und Salz (aus der Saline) den hohen Herrschaften an der königlichen Tafel dargereicht. [illegible] Auch wird bei dieser Gelegenheit das Carmen, der gedruckte Neujahrsglückwunsch, [illegible] dem verstorbenen Professor Gosche, in diesem Jahre von Bergrath Dr. Arndt in Halle) an der Tafel herumgereicht. Nicht nur das Kaiserpaar, sondern auch die anderen hohen Herrschaften richteten an die in ihrer Tracht erschienenen Halloren huldvolle Worte. Nachdem der betreffende Gang beendet, traten die Halloren ab und wurden in einem Nebenzimmer an der Tafel der Hofbeamten gespeist. — Am anderen Tage Mittags begab sich die Deputation zur befohlenen Audienz in das königliche Schloß. Der Kaiser und später die Kaiserin unterhielten sich in leutseligster Weise mit den Halloren, [illegible] Auch der Kaiserin Augusta konnten die Halloren [illegible].

* **[Eine romantische Entführungsgeschichte.]** Die „Newyorker Staatszeitung" schreibt: Die Tochter eines reichen Kaufmanns in Dennison, einer Stadt im Süden von Neu-Mexiko, sollte den Bürgermeister heirathen, hatte jedoch ihr Herz schon vorher einem armen, aber braven jungen Manne geschenkt. Da die Eltern unerbittlich blieben, so wurde eine Entführung geplant. Wenige Stunden vor der festgesetzten Trauung wurde das Mädchen [illegible] Der Geliebte erwartete sie mit Pferden [illegible] Die beiden Pferde hatten, kaum daß sie den Flüchtigen näher kamen, [illegible] Red River [illegible]

* **[Der Phonograph und sein Zwillingsbruder das Grammophon]** gelten bis jetzt als Erfindungen, von denen man sich noch unbekannten, sicherlich aber großen Einfluß [illegible] Der Phonograph [illegible] Blinden [illegible]

* In **München** ist am 5. d. Mts. der berühmte Theatermaler **Angelo Quaglio**, ein Künstler von Weltruf, im 61. Lebensjahre gestorben. [illegible] Hoftheater in München, Berlin, Wien, Stuttgart, Dresden, Weimar [illegible] Angelo Quaglio [illegible] ein bescheidener und liebenswürdiger Mensch.

* **[Widerstand gegen das Eisbrechen in Holland.]** [illegible] Geleite an Bord zurück, um des Nachts nach Sneek weiter zu dampfen."

München, 7. Jan. **[Die Ursache des schlechten Einschänkens.]** Der heutige Polizeibericht schreibt: Anläßlich eingekommener Klagen über das schlechte Einschänken in einem hiesigen Vergnügungs-Etablissement wurden Erhebungen gepflogen, denen gemäß der daselbst bedienstete Schänkkellner, welchem der Bierausschank auf eigene Rechnung übertragen ist, dem geschäftsführenden Wirth für jeden verzapften Hectoliter Bier 31 Mk., demnach 31 Pfennig für den Liter zahlen muß, während er den Liter Bier an die Saalgäste um 30 Pfg., an die Musiker um 26 Pfg., an das Hauspersonal und an der Gassenschänke aber um 24 Pfg. abzugeben hat. Der Schänkkellner behauptet daher sicherlich nicht mit Unrecht, daß er nicht in der Lage sei, die Gläser vorschriftsmäßig zu füllen, und daß er anderenfalls bei einem monatlichen Verschleiß von 100 bis 120 Hectolitern aus eigener Tasche erheblich daraufzahlen müßte. Erwähnenswerth ist, daß auf den in bezeichnetem Etablissement ausgegebenen Productionsprogrammen sich jeweils die fettgedruckte Bemerkung befindet: „Nicht genügend gefüllte Gläser bitte sofort zurückzuweisen und etwaige Beschwerden über Bedienung 2c. im Comtoir anzubringen."

Bonn, 6. Jan. Auf das **Corpsleben der Borussen** wirft ein Circular ein Schlaglicht, welches sieben „alte Herren" der Bonner Borussen von Adel in diesen Tagen aus Berlin versandt haben, um dahin zu wirken, daß „die Söhne von Verwandten und Nahestehenden" in die alte, liebe „Borussia" zu Bonn eintreten. Kaiser Wilhelm II. habe als Prinz Wilhelm das Band der „Borussia" entgegengenommen und das Stiftungsfest der „Borussia" ein Jahr vor seinem Regierungsantritt mitzufeiern geruht. Trotzdem sei die Zahl der Corpsmitglieder gegenwärtig bis auf sieben zusammengeschrumpft. Das Circular glaubt die Ursache hiervon darin zu erblicken, daß falsche Gerüchte über den Aufwand der Borussen verbreitet seien. Zur Beruhigung der Eltern theilt das Circular mit, daß, nachdem für die „Borussia", also für sieben Studenten, zur Verwohlfeilerung der Studienkosten ein eigenes Corpshaus beschafft worden sei, eine Jahreszulage von rund 4500 Mk., „soweit nicht die einjährig-freiwillige Dienstleistung hinzutrete", für einen verständigen jungen Mann im Corps „Borussia" ausreiche. Der „Rhein. Cour." bemerkt zu dieser Mittheilung: „Das wäre also eine Jahreszulage, die über das Einkommen eines älteren Richters hinausreicht. Da zu den hochadeligen Unterzeichnern des Circulars u. a. auch die Reichstagsabgeordneten Graf v. Mirbach-Sorquitten und Graf Döhnhoff-Friedrichstein, sowie die Bundesrathsmitglieder Graf Lerchenfeld-Köfering und Graf v. Hohenthal und Bergen gehören, so wirft diese Schätzung auch ein interessantes Schlaglicht auf den (gerade von diesen Herren so oft beklagten) „Nothstand des Großgrundbesitzes"."

Pest, 8. Jan. Der Unterrichtsminister ermächtigte die hauptstädtischen Behörden, die Unterrichtsanstalten wegen der **Influenza-Epidemie** eventuell für längere Zeit zu schließen. (W. T.)

Paris, 8. Jan. Bei einer **Menagerie-Vorstellung** zu Beziers (Südfrankreich) stürzte sich ein **Löwe** auf die englische Thierbändigerin Miß Sterly und zerfleischte dieselbe fürchterlich. Das Publikum ergriff die Flucht; beim Gedränge kamen vielfache Verwundungen vor.

Newyork, 8. Jan. Die Zahl der **Todesfälle** betrug hier gestern 235 gegen 146 am Montag. Hiervon sind 130 auf die **Influenza** und daraus hervorgehende Krankheiten zurückzuführen. (W. T.)

Zuschriften an die Redaction.

Als Erwiderung auf die Erörterungen über die Preis- und Ankaufsverhältnisse für Thomasschlacke in unseren landwirthschaftlichen Correspondenzen und Mittheilungen geht uns Folgendes mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

An die deutschen Landwirthe!

Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin hat sich unstreitbar große Verdienste um die Einführung des Thomasphosphatmehls erworben und damit der deutschen Landwirthschaft durch Erschließung der billigsten Phosphorsäurequelle große Dienste geleistet.

Ihr neuestes Vorgehen gegen die Anwendung von Thomasphosphatmehl in Folge der relativ geringen Preiserhöhung wird um so mehr das Befremden der deutschen Landwirthschaft erregen, als man zu der Annahme berechtigt ist, daß die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft über die Entwickelung des Phosphatmarktes informirt ist, und es daher keine solche Entrüstung hätte erregen dürfen, daß auch die Thomasphosphatmehl-Preise gestiegen sind.

Vergleichen wir die Preise der Thomasphosphatmehl-Phosphorsäure gegen die der wasserlöslichen Phosphorsäure, welche ja einzig und allein nach den heutigen Anschauungen preisbestimmend ist, so wird kein Landwirth bestreiten, daß die Thomasphosphatmehl-Phosphorsäure wesentlich unter ihrem Werthe steht.

Wenn die deutsche Landwirthschafts Gesellschaft uns den Vorwurf macht, daß wir den Preis künstlich gesteigert hätten, so stellen wir es der Zukunft anheim, darüber Erfahrungen zu machen, ob unsere Preisstellung eine zu hohe ist.

Während der Preis der wasserlöslichen Phosphorsäure in Folge der stetigen Steigerung der Rohmaterialien innerhalb eines Jahres nicht unwesentlich gestiegen ist, ist das Kilo Procent Phosphorsäure im Thomasphosphatmehl nur um 4 Pfennige theurer geworden, bedingt durch Erhöhung der Kosten für Rohschlacken, Kohlen, Säcke und Arbeitslöhne.

Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft nimmt an, daß die Fabrikanten bei heutigem Preise zu viel verdienen, befindet sich dabei jedoch in einem großen Irrthum, denn es sind nur sehr Wenige unter den zahlreichen Fabrikanten von Thomasphosphatmehl, welche in Folge von Abschlüssen, die sie unter bedeutendem Risico vor Jahren eingingen, als der Werth des Thomasphosphatmehls noch nicht anerkannt war, günstiger gestellt sind, während die große Mehrzahl mit einem sehr bescheidenen Nutzen zufrieden sein muß. Wir sind bereit, diese Behauptung der deutschen Landwirthschaft gegenüber durch vorzulegende Zahlen zu beweisen.

Wenn, wie die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft behauptet, nach dem Auslande von Deutschland aus billiger geliefert worden ist wie nach dem Inlande, so ist dieser Vorwurf ein vollkommen ungerechtfertigter. Es handelt sich hierbei nur um ganz geringfügige Quanten, die in einer Jahreszeit abgegeben wurden, in welcher der einheimische Consum nicht vorhanden war, und bezieht sich auch nur auf eine frühere Zeit, denn bei dem jetzigen Consum hat niemals der volle Bedarf der deutschen Landwirthschaft durch die Production in Deutschland gedeckt werden können, und es wird deshalb kein Fabrikant die Waare, die er im Inlande placiren kann, mit persönlichen Opfern dem Auslande aufdrängen.

Es ist durchaus unzulässig, diese vereinzelten Fälle zu verallgemeinern. Von einer Schädigung der Interessen der deutschen Landwirthschaft durch jene geringen Exporte kann um so weniger die Rede sein, als bedeutende Quantitäten englische, französische, luxemburgische und böhmische Schlacken durch deutsche Fabrikanten der einheimischen Landwirthschaft nutzbar gemacht worden sind. Es stehen auch hierüber gern entsprechende Zahlen zur Verfügung.

Durch diese bedeutenden Importe, gegen welche die Exporte geradezu winzige sind, haben die deutschen Fabrikanten das Verdienst, diese ausländischen Thomasschlacken der deutschen Landwirthschaft zugeführt und dadurch die Preise auf dem jetzigen billigen Stande erhalten zu haben.

Wenn somit das Vorgehen der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft und des Verbandes der deutschen Genossenschaften sachlich nicht begründet ist, so ist andererseits dasselbe für die Interessen der deutschen Landwirthe geradezu schädlich, da dadurch die deutschen Landwirthe der Gelegenheit eines billigen Bezuges durch Abbrechung der bisherigen Beziehungen zwischen diesen Organen und den Fabrikanten beraubt werden.

Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft, selbst eine Vereinigung von Interessenten, scheint anderen Gruppen die Wahrung ihrer Interessen selbst in bescheidenen Grenzen nicht zugestehen zu wollen und wählt, um ihre Absichten durchzuführen, das jetzt in Mode gekommene Mittel des Boycottirens.

Wir haben zu dem gesunden Sinne der deutschen Landwirthe das volle Zutrauen, daß sie ihre Interessen selbst zu wahren in der Lage sind, und fürchten daher die Wirkung der über uns ausgesprochenen Acht nicht. Wir hielten uns aber den deutschen Landwirthen gegenüber zu dieser Klarstellung der Verhältnisse verpflichtet.

Die Thomasphosphat-Convention, östliche Gruppe.

J. A.:

Hoyermann. Foerster.

Zuschriften an die Redaction.

Groß Lichtenau, 8. Jan. **[Zum Chausseebau im Marienburger Kreise.]** Unleugbar ist im Kreise Marienburg gegenwärtig die Stimmung für Chausseebauten günstig und zur Zeit sind auch noch hinreichende Mittel zur Prämiirung aus Provinzialfonds vorhanden. Unter diesen Umständen ist es richtig, wenn man in unserem Kreise das Eisen schmiedet, so lange es noch heiß ist, und es ist anerkennenswerth, daß der Kreisausschuß, über den von der Chausseebaucommission gesteckten Rahmen noch hinausgehend, dem Kreistage die Fortführung der Linie Schöneberg-Neukirch-Parschau über Trampenau nach Marienburg hin vorgeschlagen hat. Diese Verlängerung hätte in der That Sinn und Zweck gehabt. Inzwischen hat sich aber die Sachlage erheblich geändert. Der Kreistag hat am 30. v. M. unter Verwerfung der Kreisausschußvorlage beschlossen, erstere Linie durch die Ortschaft Prangenau die Sorgentrift entlang nach Neuteich zu führen. So zweckmäßig diese Linie ist, ebenso unzweckmäßig erscheint dagegen die vom Kreistage beschlossene Fortführung derselben über Leske und Tralau nach Warnau und Marienburg. Sollte dieser Beschluß ausgeführt werden, dann liefen fortan von Neuteich nach Marienburg zwei Chausseen in einer Entfernung von 2—3 Km. nebeneinander — und dazwischen die Tiegenhof-Simonsdorfer Bahn! **Das wäre doch entschieden Luxus!** Einen solchen Luxus kann sich aber der Chausseen doch so theuer bauende Kreis Marienburg nicht gestatten. Es ist darum wohl anzunehmen, daß der Kreistag sich mit dieser Linie noch einmal beschäftigen und dann bei nochmaliger Prüfung der Sache seinen letzten Beschluß modificiren wird. Auch der Provinzialausschuß dürfte, wenn ihm die Sache im Plenum vorgetragen wird, die Provinzialprämie s. Z. doch noch versagen.

Will man, die gegenwärtige günstige Constellation benutzend, die Kreisstadt Marienburg mit den nordwestlich gelegenen Dörfern in directen Verkehr bringen, dann rathen **wir** dringend zum Ausbau der folgenden Strecke: Man leite eine Chaussee von Kalthof über Warnau zum Bahnhof Tralau, von dort aber führe man dieselbe in westlicher Richtung weiter, und zwar am Südende von Trappenfelde vorbei nach Groß Lichtenau; sodann leite man dieselbe durch dieses Dorf, sowie durch die Ortschaft Pordenau hindurch zur sog. Herrenkaule, d. h. zum Schnittpunkt der beschlossenen Linien Schöneberg-Neukirch und Palschau-Prangenau-Neuteich. Durch eine Linie Herrenkaule-Pordenau-Gr. Lichtenau-Bahnhof Tralau-Marienburg würde nicht bloß der Bahnhof Tralau, dessen Hebung den Behörden so sehr am Herzen zu liegen scheint, mit seinem Hinterlande in Verbindung gebracht, sondern auch einem großen Bezirk, enthaltend die Ortschaften Damerau, Barendt, Pordenau, Gr. und Kl. Lichtenau und Trappenfelde, auf dem kürzesten Wege der Zugang zur Kreisstadt erschlossen werden. Auch erhielten dann die Ortschaften Pordenau und Trappenfelde die so lange entbehrte Chaussee. Durch Ausführung dieses Projectes würde dem gesammten nordwestlich von Marienburg gelegenen Kreistheile ein- für allemal **abschließend und erschöpfend** geholfen werden, während durch Ausführung des Kreistagsbeschlusses dem Bedürfniß unserer Gegend in keiner Weise Rechnung getragen werden würde und unser Project später immer aufs neue auf die Tagesordnung kommen müßte.

Mögen diese Zeilen dazu dienen, weiteren Kreisen die Augen zu öffnen! Vielleicht fühlt sich irgend ein Kreistagsmitglied durch dieselben veranlaßt, bereits auf dem Kreistage vom 11. d. Mts. die Kreisorgane darauf aufmerksam zu machen, wie — überflüssig zum mindesten eine Parallel-Chaussee zwischen Neuteich und Marienburg wäre. Videant consules! X.

Standesamt vom 9. Januar.

Geburten: Arb. Gottlieb Martens, S. — Arbeiter August Karschewski, T.

Aufgebote: Seefahrer August Franz Labuhn und Marie Luise Jantzen. — Seefahrer Otto Mathias Wilhelm Borchert und Anna Elisabeth Harder. — Sattler und Tapezier-Gehilfe Julius Michael Pacholski und Marie Rosalie Treppenhauer. — Maurergeselle August Hermann Broschewski in Schwarzstein und Friederike Amalie Kruiszinsky daselbst. — Eigenthümersohn Felix Potrykus in Jellenschehütte und und Martha Ziemann daselbst. — Metallarbeiter Karl Eduard Taulehorn in Prangnitz-Colonie und Antonie Henriette Barschke in Ober-Prangenau. — Käthner Karl Motal in Rauschken und Wilhelmine Kwasny daselbst. — Fischer Johann Gottfried Helenski in Bohnsack und Wilhelmine Maria Hoicke daselbst. — Arbeiter Augustin Steinke in Gemlin und Pauline Bertha Wetzel daselbst.

Heirathen: Vice-Wachtmeister der 2. fahrenden Batterie westpr. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16 Paul Otto Ewald Dams und Ella Helene Grabowski. — Zimmerges. Eugen Otto Buschau und Marie Auguste Gaertel. — Arb. Karl Julius Seide und Emma Elisabeth Sauer.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Rudolf Kosinski, 6 M. — Frau Barbara Marianna Babst, geb. Bernatzki, 52 J. — Schneider Gustav Eskerra, 54 J. — T. d. Sattlergesellen Hermann Graudenz, 11 M. — T. d. Bürstenmachergesellen Gustav Ceracki, 2 M. — Wittwe Luise Lange, geb. Bark, 70 J. — Frau Anna Preckschat, geb. Segler, 45 J. — T. d. ehemaligen Lademeisters Karl Klitsch, 8 M. — T. d. Arbeiters August Böhm, 2 J.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. Januar. Wind: SW.

Gesegelt: August (SD.), Delfs, Hamburg via Pillau, Güter. — Brunette (SD.) Trapp, London, Getreide, Güter.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Berichtigung.) **Berlin**, 9. Januar. Rüböl per April-Mai 63,30.

Frankfurt, 9. Januar (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280 3/8. Franzosen 202 3/8, Lombarden 120 3/8, ungar. 4% Goldrente 87,50, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: behauptet.

Wien, 9. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 323,75. Franzosen 232,50, Lombarden 140,50, Galizier 184,75, ungar. 4% Goldrente 100,85. Tendenz: schwächer.

Paris, 9. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,35, 3% Rente 87,55, ungar. 4% Goldrente 86 5/8, Franzosen 503,75, Lombarden 315,00, Türken 17,75, Aegypter 470,31. Tendenz: träge. Rohzucker 88° loco 28,20, weißer Zucker per Januar 32,50 per Februar 33,70, per März-Juni 33,70, per Mai-August 34,25. Tendenz: fest.

London, 9. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 1/8, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 93 1/4, Türken 17 1/2, ungar. 4% Goldrente 85 1/2, Aegypter 92 1/4, Platzdiscont 4%, Tendenz: unregelmäß. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11 1/2. Tendenz: stetig.

Petersburg, 9. Jan. Wechsel auf London 3 M. 90,90, 2. Orientanleihe 100 1/2, 3. Orientanleihe 100 1/2.

Havre, 8. Januar. Kaffee. Good average Santos per März 102,00, per Mai 102,25, per September 102,50. Ruhig.

Liverpool, 8. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 14000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest. Middl. amerikan. Lieferung: per Januar-Februar 5 5/64 Käuferpreis, per Febr.-März 5 5/8 do., März-April 5 5/8 do. Käuferpreis, per April-Mai 5 47/64 do., per Mai-Juni 5 6/8 do., per Juni-Juli 5 6/8 do., per Juli-August 5 55/64 do., per August-Sept. 5 53/64 d. do.

Newyork, 8. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,81 1/2, Cable-Transfers 4,86 1/2, Wechsel auf Paris 5,22 1/2, Wechsel auf Berlin 95 1/4, 4% fund. Anleihe 126, Canada-Pacific-Act. 75 1/4, Central-Pac.-Act. 34, Chic. u. North-Western-Act. 110 1/4, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 68 3/4, Illinois-Central-Act. 118, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106 1/2, Louisville- und Nashville-Actien 85 1/4, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 28 1/4, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 101, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 106 3/4, Northern-Pacific-Preferred-Act. 74 1/2, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60 3/4, Philadelphia- und Reading-Actien 38 5/8, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 37 1/8, Union-Pacific-Actien 66 1/2, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 32 1/4.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 9. Januar. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist Basis 88° Rendement franco transito Hafenplatz 11,10/20 M Gd.

Magdeburg, 9. Jan. Mittags. Stimmung: stetig. Januar 11,47 1/2 M Käufer, Februar 11,65 M do., März 11,75 M do., April 11,87 1/2 M do., Juni-Juli 12,10 M do.

Abends 7 Uhr. Stimmung: geschäftslos. Januar 11,50 M Käufer, Febr. 11,60 M do., März 11,80 M do., April 11,90 M do., Juni-Juli 12,05 M do.

Bromberger Mühlenpreise

vom 8. Januar.

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 17,40 M, do. Nr. 2 16,40 M, Kaiserauszugmehl 17,80 M, Weizenmehl 000 17,00 M, do. 00 weiß Band 14,20 M, do. 00 gelb Band 14,00 M, do. 0 9,80 M, Futtermehl 5,80 M, Kleie 5,20 M.

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 13,80 M, do. 0/I 12,80 M, Mehl I 12,20 M, do. II 8,00 M, Commismehl 10,80 M, Schrot 9,60 M, Kleie 5,80 M.

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 17,00 M, do. Nr. 2 15,50 M, do. Nr. 3 14,50 M, do. Nr. 4 13,50 M, do. Nr. 5 13,00 M, do. Nr. 6 12,50 M, do. grobe 11,50 M, Grütze Nr. 1 13,50 M, do. Nr. 2 12,50 M, do. Nr. 3 12,00 M, Kochmehl 10,40 M, Futtermehl 5,80 M, Buchweizengrütze I. 15,60 M, do. II. 15,20 M. — Alles pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

Productenmärkte.

Königsberg, 8. Januar. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter 126% 178, 125% 179,50 M bez., rother [illegible] 177 M bez. — Roggen per 1000 Kilogr. inländ. [illegible] — Gerste per 1000 Kilogr. große 120 M bez., kleine 120 M bez. — Hafer per 1000 Kilogr. [illegible] — Erbsen per 1000 Kilogr. weiße [illegible] — Bohnen per 1000 Kilogr. [illegible] — Linsen per 1000 Kilogr. [illegible] — Leinsaat per 1000 Kilogr. hochfeine [illegible] — Rübsen per 1000 Kilogr. [illegible] — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt [illegible] M Gd., nicht contingentirt [illegible] M Gd., per Januar contingentirt [illegible] M Gd., nicht contingentirt [illegible] M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 31 1/2 M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 32 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Fremde.

Hotel Preußischer Hof. Höfs a. Cöllernitz, Ober-Inspector. Zachert a. Dirschau, Volontär. Rühring a. Marienwerder, Deconom. Cosoden a. Rehhof, Mühlenbesitzer. Fink a. Elbing, Bauführer. König a. Dahnausberg, Lehrer. Morstein a. Löblau. Gerk nebst Gemahlin a. Stolp. Schulz nebst Gemahlin a. Dirschau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

1543 **Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!**

Dieses alte Sprichwort finden wir wiederum bewahrheitet in dem Krankheitsfalle des Fräulein Bertha Lindenau zu Nordenburg (Ostpr.). Fräul. Lindenau war von einem schweren Lungen- und Nervenleiden befallen, welches trotz der vielen angewendeten Mittel die Patientin bereits total erschöpft hatte. Nur schnelle Hilfe konnte hier noch von Nutzen sein, und diese fand Fräul. Lindenau in der langjährig bewährten Sanjana-Heilmethode. Wie erfolgreich sich dieses Heilverfahren auch in diesem Falle bewies, lehrt nachstehendes, von dem Herrn Pfarrer zu Nordenburg gütigst beglaubigte Zeugniß, welches Fräul. Lindenau der Direction des Sanjana-Instituts zur Veröffentlichung sandte:

Hochgeehrte Direction! Erlauben Sie mir, Ihnen meinen tiefgefühlten Dank für den mir gewordenen Rath und Beistand, sowie für die mir von meinem schweren Leiden geleistete Hilfe auszusprechen. Ich bezeuge es freudig, daß ich durch die Anwendung Ihrer mir verordneten Medicamente von meinen schrecklichen, so vorgeschrittenen Leiden nach Möglichkeit befreit worden bin. Die furchtbaren Schmerzen im Halse, Brust und Rücken haben gänzlich nachgelassen; alle Functionen sind regelmäßig, Schlaf und Appetit sind gleichfalls gut. **Mit mir ist eine solche Umwandlung vorgegangen, daß ich mich, Gott sei Dank vollkommen schmerzlos befinde.** Gott möge der edlen Direction lohnen, was an mir Armen gethan worden ist. In dankbarer Hochachtung **Bertha Lindenau.**

Nordenburg, am 14. November 1889.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmark-Leiden. Man bezieht dies berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Secretär der Sanjana-Company, Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig.

Bei **Influenza-Epidemien** erweisen sich vorzugsweise Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen als ein ausgezeichnetes Linderungsmittel. Aufgelöst in heißer Milch, wird durch sie die Heiserkeit gelindert, der katarrhalische Husten abgeschwächt, die Schleimabsonderung sehr begünstigt und dem Leidenden baldigst wohlthätige Erleichterung gewährt. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken und Droguen à 85 Pf. zu haben.

Zahlreich sind die Opfer, welche alljährlich dem Keuchhusten unterliegen. Durch rechtzeitigen Gebrauch von Böttgers Hustentropfen wird jeder Husten im Entstehen unterdrückt und der Ausbruch der Krankheit verhütet. Das Mittel wirkt auch vorzüglich bei Heiserkeit und Verschleimung, Katarrh, Lungenleiden, Hals- und Brustaffection. Man verlange Fläschchen à 50 Pf., größere à 1 M in den Apotheken und achte auf die Schutzmarke. Zu haben in Danzig in der Rathsapotheke.

Apotheker W. Voß' Katarrhpillen gegen Husten, Schnupfen, Heiserkeit etc. à 1 M in den Apotheken. Bestandtheile: Chininsalze mit Dreiblatt, Süßholz und Alantpulver.

Die neueste Errungenschaft für alle an Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden und Verdauungs-Störungen Leidenden ist Dr. Werthschitzkys „Antidyspepticum". Durch dieses unschätzbare Mittel, von welchem man 3 Mal täglich 1 Theelöffel voll nach der Mahlzeit einnimmt, wird eine vermehrte Absonderung des Magensaftes bewirkt und hierdurch wieder eine leichtere Verdauung und eine sichtbare Förderung der gesammten Ernährung erzielt. Die Magenbeschwerden verschwinden um so schneller, je frühzeitiger das Mittel angewendet wird. In Danzig in der Rathsapotheke.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Kostet pro Tasse 4 Pfennig. (5210

Fabrikanten J. u. C. Blooker, Amsterdam.

Die Beerdigung meines lieben Mannes Friedrich Wannagat findet am Sonnabend, den 11. huj., Nachmittags 3 Uhr, in Danzig, von der Leichenhalle des St. Marien-Kirchhofs in der halben Allee aus, statt. Auguste Wannagat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gut Hammer, auf den Namen des Gutsbesitzers Wladislaus von Trzszczynski eingetragene Gut Hammer

am 13. März 1890,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 758,76 M Reinertrag und einer Fläche von 379 2130 Hektar zur Grundsteuer mit 852 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

14. März 1890,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gollub, den 18. Dezember 1889.

Königl. Amtsgericht. (5372

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll von dem im Grundbuche von Friedrichshof Band I Blatt 9, eingetragenen, im Kreise Carthaus belegenen Grundstücke der auf den Namen des Josef Skibowski eingetragene ideelle Antheil (Hälfte)

am 5. Februar 1890,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Februar 1890,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, 27. November 1889.

Königl. Amtsgericht. (6008

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 15 eingetragenen „Neuen Gasgesellschaft Wilhelm Nolte u. Comp. in Liquidation zu Berlin mit einer Zweigniederlassung zu Marienburg" Folgendes vermerkt:

1. der Liquidator Director Wilhelm Nolte ist gestorben,
2. der General-Director Julius Nolte zu Berlin ist Mit-Liquidator geworden. (5958

Marienburg, d. 6. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Licitation.

Für das Etatsjahr 1. April 1890 bis 31. März 1891 sollen nachstehende Deconomie- etc. Bedürfnisse am 0. Februar 1890, Vormittags 10 Uhr, im Licitationswege vergeben werden und zwar:

Heringe im Betrage von	1 300	M
Käse	850	-
Colonialwaaren	16 450	-
Baumaterialien	270	-
Heizungs- und Beleuchtungsmaterialien	23 200	-
Reinigungsmaterialien	5 0	-

Die für die Lieferung maßgebenden Proben werden im Terminslokal von der Anstalt ausgelegt werden. Schriftliche Offerten und Nachofferten bleiben unberücksichtigt.

Die Lieferungsbedingungen, sowie die specielle Nachweisung der zu liefernden Gegenstände können im Anstaltsbureau eingesehen und auch gegen Einsendung von 50 ₰ abschriftlich bezogen werden.

Provinzial-Irren Anstalt.

Neustadt, Westpr., den 6. Januar 1890.

Der Direktor. Dr. Kroemer. (5685

Auction in Langfuhr Nr. 25

auf dem Hofe des Hrn. Roell.

Sonnabend, den 11. Januar, Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte folgende dortselbst untergebrachte

ca. 256 eiserne Gartenstühle, 72 Gartentische, 44 Gartenbänke

im Auftrage öffentlich an den Meistbietenden à tout prix gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janisch, Gerichtsvollzieher, 6019

Danzig, Breitgasse Nr. 133 I.

Wer 1 heizb. Badestuhl hat, kann tägl. warm bad. Beschreib. gr. L. Weyl, Fabr., Berl., Mauerstr. 11.

Bis zur Eröffnung der Schifffahrt expediren wir an jedem **Sonnabend** Sammelladungen nach **Thorn, Bromberg** und weiter. Güterzuweisung erbitten **Gebr. Harder.**

Zum Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II. erschien in meinem Verlage: Reden u. Trinksprüche zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. von Dr. Rosbheim. Preis 1 M. G. Siwinna, Verlag, Kattowitz O. S.

Zu meinem Cursus für Damenschneiderei nach Director Kuhns Maß- und Zuschneidesystem können sich noch junge Damen welche die Schneiderei praktisch wie theoretisch gründlich erlernen wollen, melden. (6026

Emma Marquardt, Holzgasse 21, 2 Tr.

Einrichtung, Revision u. Abschluß von Geschäftsbüchern jeder Art übernimmt und ertheilt rechtzeitig sachgemäßen Rath in allen kaufmännischen Angelegenheiten. (5998

H. Hertell, Bücher-Revisor, Retterhagergasse 9, 1. Et.

Praktische Buchführung nach einf. u. dopp. Form Rechnen u. Correspondenz lehrt mündlich u. brieflich

H. Hertell, Bücher-Revisor, Retterhagergasse 9, 1. Etg.

Wassersucht

selbst wenn bereits gezapft, heilt schmerz- und gefahrlos mein altbewährtes Mittel. Näheres gegen 10-Pfennig-Marke. Hans Weber in Stettin (6006

Frische Tischbutter empfiehlt **Carl Schnarcke Nachf.,** Brodbänkengasse 47. (5217

Arp's Pepsin-Bittern, Kiel. (Specialität.) gesetzlich geschützt; prämiirt 1888 Triest, 1888/9 Melbourne, 1889 Cöln und Paris goldene Medaille; ist das feinste diätetische Genussmittel und unter beständiger Controlle vereideter Chemiker; vorräthig in jeder bessern Restauration und Handlung. Allein-Verkauf für Danzig bei H. Steinmacher, Hundegasse 3.

Verwandlungs-Shlips Neu! Neu! läßt sich in eine Anzahl Cravatten verwandeln allen Gelegenheiten, jedem Geschmack und Auge anpassen. V. a. Preis v. Stck. 2 M Nachnahme. A. Teßmann - Thulendorf b. Neusanitz i. M. (5966

Melzergasse 1, 2 Tr., werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt. **M. Kranki, Wittwe.**

1000 Briefmarken ca. 200 Sorten 60 Pf. bei G. Zechmeyer, Nürnberg. Ankauf Tausch

Echte Briefmarken all. Länder bill. Preisl. grat. Carl Mönster, Copenhagen.

Prospecte gratis und franco.

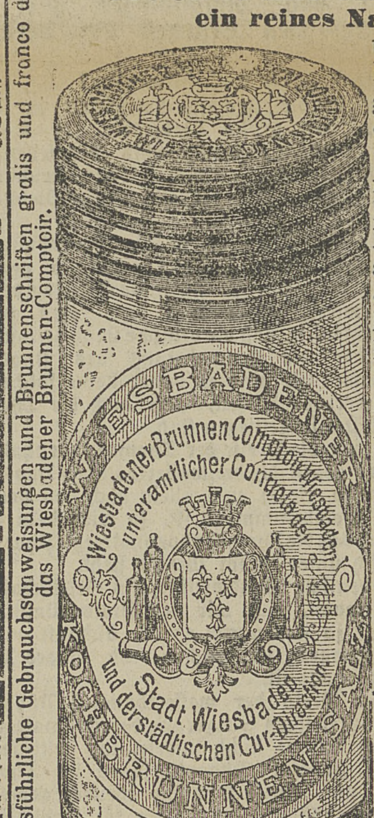
Königl. Preuß. 181. Staatslotterie. Ziehung 14. Januar bis 1. Februar 1890. Täglich 4000 Gewinne. **Hauptgewinn 600000 Mark.** Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang. (5148

1/1 M 200, 1/2 M 100, 1/4 M 50, 1/8 M 25. Antheile 1/8 M 25, 1/16 M 12,50, 1/32 M 6,25, 1/64 M 3,25. Für Porto u. Liste 75 Pfg. — Gewinnauszahlung planmäßig. **Eduard Lewin,** Bank- und Lotteriegeschäft, Berlin C., Neue Promenade 4. Telephon, Amt III, 1613.

Zweck der I. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft ist, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung unbedingt gewinnen müssen. Nächste große Prämienziehung am 1. Februar 1890, wobei 2100 Treffer einen Gewinn von M 907 500,— unter sich vertheilen, im allerungünstigsten Falle aber auf ein Loos M 330,— fallen müssen. Jahresbeitrag M 42,—, vierteljährlich M 10,50, monatlich M 3,50. Statuten versendet F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz

ein reines Naturprodukt



Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenschriften gratis und franco durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.

unter amtlicher Controle hergestellt und ärztlich allgemein empfohlen und verordnet als bestes u. schnell wirksamstes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungs-Beschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso von eminent heilkräftiger Wirkung bei Catarrhen der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und in Folge seines **hohen Lithiongehaltes** bei gichtischen und rheumatischen Leiden. Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von **etwa 35 bis 40 Schachteln Pastillen.** **Preis per Glas 2 Mark.** (Nur ächt, wenn in Gläsern wie nebenstehende Abbildung.) Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc. (6007

Aufpoliren der Möbel

ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen (5515

Möbel-Politur-Pomade von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**

einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma.

Preis pro Dose 25 Pf.

Vorräthig in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt.

Bernstein-Auktion in Palmnicken in Ostpreußen.

Im Auftrage der Eigenthümer werde ich am

Mittwoch, den 15. Januar 1890, Vormittags 11 1/2 Uhr,

in Palmnicken ca. 10 000 Kilo

Rohbernstein

im ungefähren Werthe von M 90000 meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Dieser Bernstein, welcher aus den Gruben zu Palmnicken und Kraxtepellen stammt, wird unsortirt, in großen und kleinen Stücken und in Posten von circa 1000 Kilo zur Ausbietung kommen.

Abgang der Züge: von Königsberg in Ostpreußen nach Palmnicken 9 Uhr Vormittags, Ankunft in Palmnicken 11 „ „

Fr. Otto Thiel, vereidigter Börsenmakler. (5206

Bernhard Liedtke, Langen Markt 6, vis-à-vis der Börse, empfiehlt **Offenbacher Lederwaaren** in nur besten Fabrikaten.

Pianinos mit Eisenpanzerrahmen und Patent-Repetitions-Mechanik empfiehlt **C. J. Gebauhr,** Königsberg i. Pr. (6005

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: Apotheker Fritzbauers schmerzstillender Zahnkitt zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Schachtel M 1, zu beziehen in den Apotheken. In Danzig in der Rathsapotheke und der Altstadtapotheke. (6004

Ein großes **Kieslager** an der Chaussee, zwischen zwei Bahnhöfen gelegen, 9 und 4 Kilometer von der Eisenbahn entfernt, ist an einen zahlungsfähigen Käufer für **100 000 Mk.** zu verkaufen. Offerten unter F. Z. 975 an die Expedition des Geselligen Graudenz. (5718

In Folge Uebernahme anderer Geschäfte verkaufe oder verpachte ich zusammen oder getrennt zur sofortigen Uebergabe:

Mein in Marienwerder Westpreussen am Bahnhof belegenes **Grundstück** mit Baumaterialienhandlung, Holzlager und Dampfschneidemühle. Das Geschäft hat glatten, lohnenden Absatz; mein Ackergrundstück nebst Rieselfelder, ca. 56 Morgen gross, mit Gebäuden und Inventar, dicht bei der Stadt; meinen Wald bei Stuhm, Westpreussen, ca. 10 Morg. gross, alles schlagbares Holz; Ziegel, Dachpfannen, Biberschwänze und sonstiges Ziegelmaterial **zu ermässigten Preisen.** Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. (5644

Ed. de Grain jun. Maurer- und Zimmer-Meister.

Eine Bäckerei in Culm a. W., am Markt, vom 1. Juli cr. ab mit großem, schönen Laden, ist für 600 resp. 1100 M zu vermiethen durch Bäckermeister Lewinsohn in Thorn. (5619

Ein Material-Geschäft mit Destillation oder auch Destillation allein wird von sofort zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisang. u. Anzahlung u. 5705 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein herrschaftliches **Grundstück** mit 2 Hintergebäuden, letztere eignen sich zur Fabrikanlage, Destillation etc., ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adressen von Käufern unter Nr. 6022 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gut gehendes Restaurant verbunden mit Bierverlag und fester Kundschaft sofort zu verkaufen. Offerten unter 6002 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

Gut ausgebildete u. bestens empf. **Materialisten,** jed. nur solche, such. f. m. ausged. Kundschaft stets in größ. Anzahl 5218) E. Schulz, Fleischerg. 5.

Ein Lehrling gesucht für ein Colonialwaaren- und Schankgeschäft. Gefl. Meldungen unter 6030 werden in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.

Agent gesucht. Die Rheingauer Cognac-Gesellschaft Frankfurt a. M. sucht für Danzig und Umgegend gegen hohe Provision einen tücht. Agenten, welcher bei Wirthen und Colonialwaarenhändlern gut eingeführt ist. (5 94

Einen tüchtigen **Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig, und eine **Cassirerin,** welche etwas von der Schneiderei versteht, sucht für sein Confections- und Modewaaren-Geschäft (5620 **L. Rehfeld, Allenstein.**

Ein gebildetes junges Mädchen, sehr musikalisch, sucht Stellung als Gesellschafterin oder als Stütze der Hausfrau. Offerten unter A. Z. postlag. Löbau Westpr. bis z. 14. dis. erb.

Ein tüchtiger, in Danzig und Umgegend eingeführter **Reisender** kann den Vertrieb eines gangbaren Artikels bei hoher Provision übernehmen. Gefällige Meldungen sub 6021 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für meine Lederhandlung suche p. sofort einen Sohn bemittelter Eltern als Volontair. **Georg Schmidt, Danzig,** 6003) Breitegasse Nr. 117.

Junger Mann, selbstst. Arbeiter, der 8 Jahre in Getreide- u. Landesprodukten-, Propre- u. Agent-Geschäft. in Hannover u. Mannheim thätig war und mit allen Comptoirarb. u. d. Branche durchaus vertraut ist, sucht, gestützt auf la Referenzen passendes anderweitiges Engagement. Ders. würde f. a. als Reisender qualif. Gef. Off. sub C. 66b a. Haasenstein und Vogler, A.-G. in Mannheim.

Ein noch rüstiger Kaufmann, der durch die Weichselverhältnisse sein im besten Zustande befindliches Grundstück verloren hat, sucht 1 Stelle als Lagerverwalter, Aufseher, Reisender, Cassirer. Offerten unt. 6013 in der Exp. dieser Zeitung baldigst erbeten.

Zum 1 April ist der Laden Wollwebergasse 28 zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen. (6020

Knaben jeden Alters erhalten bei guter Pflege und Erziehung gründlichen Unterricht. Gefällige Anfragen unter V. 532 bei Rudolf Mosse, Danzig, erbeten.

1—2 Knaben finden als Pensionaire freundliche Aufnahme Heil. Geistgasse 130, 2 Tr.

Das Ladenlocal Langgasse 45, Eingang Matzkauschegasse ist zum 1 April 1890 zu vermiethen. Näh. daselbst. (999

Eine Ladeneinrichtung und 2 Kronleuchter sind zu verkaufen (6000 Langgasse 45, Eingang Matzkauschegasse.

Eine möbl. Wohnung von 2 bis 3 Zimmern mit Dienergelaß in der Nähe von Pfefferstadt hochparterre oder 1 Tr. hoch gesucht. Adr. mit Angabe d. Preises u. 6023 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ladengesuch. In der Langgasse oder in der Nähe der Börse wird ein Laden gesucht. Offerten mit Preisangabe sub D. 847 a. d. Annoncen-Exped. von Haasenstein und Vogler, A.-G., Königsberg i. P. erbeten. (5964

In meinem Hause Breitegasse 131/2 ist ein **Laden nebst Wohnung** zum 1. April cr. zu vermiethen. (5717 **E. G. Gamm.**

Eine geräumige Wohnung von Saal, 4 Zimmern, Mädchenstube, groß. Speisekammer, Eintritt in den Garten, Balcon, auf Wunsch Pferdestall ist vom April event. auch früher Breitgasse Nr. 128/129, I. Etage rechts, zu vermiethen. Näheres daselbst bei E. Kafemann. (6010

Ein großes, freundlich möblirtes Vorderzimmer ist an 1—2 Herren zu vermiethen. (6016 Heilige Geistgasse 130, 2 Tr.

Lastadie 39 a ist die herrsch. I. Etage, 7 heizb. Wohnz., heizb. Mädchenst., Badestube u. s. 3 per April cr. zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 Uhr. Näheres parterre. (5896

Nautischer Verein.

Freitag, den 10. Januar cr., Abends 7 Uhr,

Versammlung im Hause Langermarkt 45.

Tagesordnung:

1. Bericht über eingegangene Schreiben.
2. Die Tagesordnung der bevorstehenden einundzwanzigsten Jahresversammlung.

Der Vorstand. (5577 Domke. Ehlers.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 10. Januar 1890, Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Berholdsche Gasse 3 statt.

Der Vorstand.

Dem hiesigen Armen Unterstützungs-Verein sind nachstehende Geschenke zugegangen: Von Herrn Eschert aus der Schiedssache Parvoß contra Nowitzki 5 M. Von Herrn Kraatz aus dem Vergleich Klein contra Hirschberg 10 M. Von Herrn Willy Klawitter aus einem Vergleich 6 M. Von Herrn Berlewitz aus einem Vergleich 5 M. Von Herrn Willy Klawitter desgl. 5 M. Ungenannt 3 M. Von Herrn Hennings 100 M. Von Hrn. Hauptmann Herrmann 2 M. Von Herrn Willy Klawitter aus einem Vergleich 4 M. Von Herrn Merten Strafgelder 5,70 M. Aus der Streitsache des Hrn. Hybbeneth 1,25 M. A. v. N. aus einer streitigen Forderung 6 M. Von Herrn Haub aus einem Vergleich 1 M. Von Herrn Pfarrer Woth durch Herrn Vollbrecht 10 M. Durch Herrn Habermann von einem Ungenannten aus einer Streitsache 200 M. Von Herrn Eschert aus der Schiedssache Bobrich contra Reinick 1 M. Von Herrn Henning 150 M. Von Herrn Kraatz aus der Schiedssache Mierau contra Jonowski 1 M. Von Herrn Klawitter aus einem Vergleich 30 M. Von Herrn Kraatz aus dem Vergleich Anders contra Murski 3 M. Von Herrn Willy Klawitter aus einem Vergleich 6 M. Zur Ablösung von Neujahrs-Gratulationen 259 M. Von Frau Kleemann 3 Kisten gesammelte Cigarrenspitzen. Von Herrn Schlossermeister Groß 4 desgl. Von Herrn Th. Grentzenberg 1 desgl. Von Herrn A. Fast 1 Sack Wallnüsse und 1 Partie Feigen. Von Herrn Ed. Lepp 1 Sack Wallnüsse und 1 Partie Feigen. Ungenannt durch Frau Berenz Kinderkleider.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.